

Frankenberger Tageblatt

Das Tageblatt erscheint an jedem Montag: **Wann-Preis**: 1.00 Mk. bei Abholung in den Hauptstellen des Bezugsgebietes 30 Pf. mehr, bei Zustellung in das Gebiet 15 Pf. in das Gebiet 20 Pf. mehr. **Wochensatz** 50 Pf., **Einzelnummer** 10 Pf., **Verkaufspreis** pro 20 Bl.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe einseitig (— 40 mm breit) 8 Pfennig, im Restfall 6-72 mm breit 20 Pfennig. **Abteilung A** für Rechtswelt und Verwaltung 25 Pfennig. **Abteilung B** für Politik und Wirtschaft 20 Pfennig. **Abteilung C** für Kultur und Sport 15 Pfennig. **Abteilung D** für Anzeigen 10 Pfennig. **Abteilung E** für Anzeigen 5 Pfennig. **Abteilung F** für Anzeigen 3 Pfennig. **Abteilung G** für Anzeigen 2 Pfennig. **Abteilung H** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung I** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung J** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung K** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung L** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung M** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung N** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung O** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung P** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung Q** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung R** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung S** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung T** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung U** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung V** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung W** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung X** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung Y** für Anzeigen 1 Pfennig. **Abteilung Z** für Anzeigen 1 Pfennig.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Züba und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberger behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 32 Montag, den 8. Februar 1937 nachmittags 96. Jahrgang

DAZ zum Einsatz bereit

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, machte einem Pressevertreter gegenüber wichtige Mitteilungen über die Mobilisierung des Volkswillens für die Durchführung des Vierjahresplanes. Er führte u. a. aus:

Wir erwarten vom Vierjahresplan u. a. neben der Ausdehnung der Produktion die Steigerung unserer Gütererzeugung überhaupt. Damit wäre dann das höchste Ziel des Sozialismus erreicht: mehr Leistung, mehr Ordnung, volle Freiheit.

Wir sehen die Auswirkung für den deutschen Arbeiter, wir erwarten eine Steigerung der Beschäftigung, wie sie die Wirtschaft einer europäischen Nation überhaupt noch nicht gekannt hat, bei völliger Unabhängigkeit von allen Schwankungen der Weltwirtschaft und bei der Ausdehnung jeder Produktion des deutschen Arbeitsmarktes durch irgendwelche Einflüsse von außen her. Internationale Preisänderungen berühren Deutschland nicht mehr. Wir erwarten eine Steigerung der Ernährung, weil wir auf eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung bei mindestens gleichen Preisen rechnen können. Wir erwarten eine Steigerung der Löhne, weil alle für die Lohnbildung maßgebenden Faktoren stetig sind.

Vor allem aber: wenn und, was Gott verhüten möge und wogegen wir uns mit aller Gewalt wehren werden, einmal das Schicksal des Krieges auf uns einbricht, dann wird der deutsche Arbeiter nicht wieder das schreckliche Schicksal der Frontsoldaten, jenes gemeinen Hungerkrieges gegen Frauen und Kinder, erleben, mit dem wir in Wahrheit den Krieg von 1914-18 verloren haben.

Natürlich stehen der Erfüllung solcher Ziele noch erhebliche Schwierigkeiten gegenüber. Wir wissen, daß ein Teil von Gütern, an die wir uns gewöhnt haben, einfach in unserem Lande nicht erzeugt werden kann. Vom Luxus des Wohllebens wird uns manches fehlen. Wir wissen aber auch, daß das Volk die Größe der Aufgabe versteht und damit zur Leistung bereit ist. Wir müssen auf engem Raum, wenn wir die Verwirklichung unserer wirtschaftlichen Maßnahmen richtig werten, für die Umstellung des Lebens von 100 Millionen Menschen sorgen. Der Führer und Dr. Göring haben ständig betont, daß das Opfer kostet.

Aber hier ist die Deutsche Arbeitsfront zum Einsatz bereit. Im vollen Einvernehmen mit Dr. Göring wird sie in den Vierjahresplan besonders eingeschaltet. Wir werden dafür sorgen, daß die Leistungen und der Wille des Volkes stets die gleiche Richtung haben, unentwegt in der Gesamtrichtung des neuen Vierjahresplanes.

Familienlasten-Ausgleich

Hilfe für wertvolle kinderreiche Familien. Der Leiter des Massenpolitischen Amtes der DAF, Dr. Groß, hat den Familienlastenausgleich Prof. Dr. Staemmler (Weidau) damit beauftragt, Fragen der praktischen Bevölkerungspolitik, insbesondere den Ausgleich der Familienlasten zu bearbeiten. Prof. Dr. Staemmler machte hierüber in einer Veröffentlichung Mitteilungen, wonach der denkbarste Lastenausgleich ein festgelegtes System bevölkerungspolitischer Hilfen für wertvolle kinderreiche Familien bringen wird.

Bei dem Ausgleich werde zwischen dem Werklohn, also dem reinen Arbeitsentgelt, und dem Familienlohn zu unterscheiden sein. Der Vedige habe nur Anspruch auf den Werklohn, der Vater von fünf Kindern aber auf einen Familienlohn. Der Unterschied zwischen dem Werklohn und dem Familienlohn solle aber nicht dem Betriebsführer aufgebürdet werden. Dieser Mehrbezug bilde vielmehr die Ausgleichshilfe, die von den Richtkinderreichen in irgendeiner Art aufgebracht werden soll.

Der einmal kinderreich geworden ist, der solle es auch dann bleiben, wenn seine Kinder aus dem Hause sind, selbst wenn er sie alle überleben sollte. Kinderreichtum müsse als stolzer Verdienst um Staat und Volk anerkannt werden.

Polnischer Vierjahresplan

Ausbau der Wirtschaft und Stärkung der Wehrkraft

Die Haushaltskommission des Sejms hielt eine Sitzung ab, der fast das gesamte Kabinett und eine Reihe von Senatoren und Abgeordneten als Gäste beizuhöhen. Auf der Tagesordnung stand der seit längerer Zeit erörterte Gesetzentwurf der Regierung über den polnischen Vierjahresplan.

Vizepräsident Stanislawski erläuterte den Plan und erklärte, die Hauptaufgaben, die Polen jetzt gestellt seien, betreffen die Verstärkung der Wehrkraft und die Hebung der Technik, der Produktion und des Verkehrs. Angesichts der starken Zuwachsraten der Bevölkerung müsse die Industrialisierung des Landes systematisch durchgeführt werden. Die Unterschiede zwischen den östlichen und westlichen Gebieten müssten beseitigt werden. Der vorliegende Investierungsplan, der für einen Zeitraum von vier Jahren berechnet sei und später von einem Neunjahresplan abgelöst werden dürfte, sei der erste Versuch eines planmäßigen Ausbaus der Wirtschaft. Die Fragen der militärischen Verteidigung und der Wirtschaft seien in diesem Plan vereinigt worden.

Als eine konkrete Aufgabe, die dieser Plan

zu erfüllen habe, hob der Vizepräsident den Ausbau eines neuen zentralen Industriebezirks hervor, der in der Umgebung von Sandomierz, einer zwischen Warschau und Krakau an der Weichsel gelegenen Stadt, entstehen soll. Dieser besonders stark bevölkerte Bezirk werde dank seiner Lage der Mittelpunkt für die Verteidigung sein. Als weitere Aufgabe nannte der Vizepräsident Investitionen in den Lkw-Bereich sowie den Ausbau Ödlandes und der polnischen Handelsflotte.

Die Finanzierung dieses Planes erfordert 24 Milliarden Zloty, 800 Millionen sollen noch im Jahre 1937 aufgewendet werden.

Der Kriegsminister General Kasprzak erinnerte daran, daß die im Staatshaushalt für die Armee vorgesehenen Ausgaben nicht ausreichen. Auch die Investitionen, die im Zeichen des Vierjahresplanes durchgeführt werden sollen, könnten nur zu einem Teil die Bedürfnisse der Armee befriedigen. Polen dürfe in bezug auf den Stand seiner Wehrfähigkeit hinter anderen Nationen nicht zurückbleiben.

Malaga völlig umzingelt

Weitere Fortschritte der Nationaltruppen

Erste Straßentämpfe

London, 8. 2. (Zuspruch.) Die nationalen spanischen Truppen haben nach Malaga, die in den frühen Morgenstunden des Montags in London einliefen, am Sonntag abend Malaga erreicht. Heftige Straßentämpfe zwischen den Nationalen und den Bolschewisten sollen in der Außenstadt im Gange sein.

Nach einer Neuerkundung aus Gibraltar wird der Einmarsch der vordersten nationalen Kolonnen in Malaga bestätigt. Rund 25 000 bis 30 000 nationale Truppen sollen an der Schlacht um Malaga teilgenommen. Die bolschewistischen Streitkräfte werden als gleichstark bezeichnet. Der nationale Vormarsch wurde durch die Flotte unterstützt.

Trotz schlechtem Wetter weitere Erfolge der Nationaltruppen an der Front von Madrid

Toledo, 8. 2. (Zuspruch.) Wie zu erwarten war, setzte General Varela die am Sonntag begonnene Operationen auf dem rechten Flügel vor Madrid fort, nachdem die eroberten Stellungen in und um die Ortschaft Maranosa über Nacht behelfsmäßig befestigt und die Artillerie nach vorn geschafft worden war. Die Gefechte des Sonntags spielten sich in dem Raum zwischen den Ortschaften Maranosa und Valdemoro sowie dem Fluß Jarama ab.

General Varela gab dem Sonderberichterstatter des DAF die Möglichkeit, die Operationen vom Feldherrnhügel aus zu verfolgen. In dem waldigen Gelände, das nach dem Jarama zu steil abfällt und das von durch die Wollentwürfe reichend gewordenen Büschen durchquert wird, kämpften sich die nationalen Truppen, die sich hauptsächlich aus Legionären und Matrosen zusammensetzten, bis zu der Ortschaft San Martin de la Vega vor. Sie trafen auf nur geringen Widerstand der Bolschewisten. Das Vordringen der Infanterie wird wesentlich durch in großer Anzahl eingeschlepte Tanks unterstützt. Zur Vermeidung von Zeitverlusten wurde die Ortschaft San Martin de la Vega aber nicht erobert, sondern seitlich liegen gelassen. Einem weiteren Vormarsch setzen die restlichen Truppen des Jarama ein Ende, dessen Ufer von den Bolschewisten besetzt worden sind. Die neue Front verläuft nun längs des Jarama, von wo aus die Straße nach Valencia von der nationalen Artillerie beherrscht wird.

Der Sonderberichterstatter des DAF konnte

sich auf der Rückkehr davon überzeugen, wie außerordentlich das Gelände aufgeweicht ist, in dem die Wagen teilweise bis zu den Achsen versinken. Trotzdem ist die Stimmung bei den nationalen Truppen außerordentlich gut. Im Gegensatz dazu schildern überlaufene bolschewistische Soldaten die Stimmung bei den Bolschewisten als außerordentlich bedrückend, was vor allem auf die mangelhafte Verpflegung zurückzuführen sei.

Schwere Zusammenstöße bei Zwangsrekrutierungen in Sowjet-Spanien

Salamanca, 7. 2. (Bom Sonderberichterstatter des DAF.) Die nationalen Cender melden, daß die bolschewistischen Hauptlinge der Provinz Almeria die sofortige Zwangsrekrutierung aller noch nicht erfassten jungen Männer befohlen hätten. Da diese sich weigerten, den mit schwersten Trohungen verbundenen Gestellungsaufrufen nachzukommen, sei es zu heftigen Zusammenstößen und schweren Schießereien zwischen den zum Frontdienst Geopferten und den bolschewistischen Witzeln gekommen. Dabei sei ein bolschewistischer Hauptling getötet worden.

In Barcelona hat eine große Abordnung kommunistischer „Freiwilliger“ der Bolschewistenleitung protestiert und die endliche Auszahlung der Löhne für den Monat Januar gefordert. Da sie abgewiesen wurden, organisierten die französischen „Freiwilligen“ eine große Protestkundgebung, an der auch zahlreiche Mitglieder der katalanischen Bolschewistenmilitär teilnahmen.

Vordringen der Nationalisten

Bolschewistische Munitionsfabrik erobert. Der Oberste Befehlshaber in Salamanca teilt in seinem Sonderbericht mit, daß die vor Madrid liegenden Divisionen ihre Vorbereitungen bedeutend verbessern konnten. Hierbei wurden mehrere Ortschaften am Frontabschnitt südlich Malaga zwischen den Bandstrassen Madrid-Kranjuz und Madrid-Valencia eingenommen.

Von der Saldarce wird berichtet, daß im Frontabschnitt von Alama bis nationalen Truppen 12 Kilometer vor Seles de Malaga angelangt sind. Die gegen Malaga vordringenden Nationaltruppen nahmen die Ortschaft Aluoja ein. Die im Frontabschnitt von Marbella kämpfenden Bataillone haben nach einem heftigen Gefecht mehrere Stellungen erobert.

Kurzer Tagespiegel

In Anwesenheit des Führers konnten die deutschen Reiter auf dem Internationalen Reit- und Fahrtturnier einen neuen großen Erfolg erringen. Sie gewannen den wertvollsten Preis des ganzen Turniers, den Preis des Führers und Reichsanführers. Den Wettbewerb bestritten die deutschen Reiter Momms, Hauptmann von Barnekow, Rittmeister Kurt Hesse und Oberleutnant Brinkmann.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erklärte im Rahmen einer Unterhaltung mit einem Vertreter des „Berliner Lokalanzeigers“ über die Mobilisierung des Volkswillens für die Durchführung des Vierjahresplanes, daß die Deutsche Arbeitsfront zum vollen Einsatz bereit sei.

Am Sonnabend fand die Hochzeit Vittorio Mussolinis, des ältesten Sohnes des italienischen Regierungschefs, statt. Von der großen Zahl an Glückwunschtelegrammen wurden die des-italienischen Herrscherpaars, des Königs von Bulgarien und des Führers Adolf Hitler im Wortlaut von der römischen Presse veröffentlicht. Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring hatte ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm geschickt.

Der britische Verteidigungsminister Justiz erklärte in einer Rede über das britische Aufrüstungsprogramm, daß alle englischen Rüstungsfabriken sich in voller Tätigkeit befinden.

Der Kardinalprimas von Ungarn, Dr. Seredy, wendet sich in einem Hirtenbrief mit ungewöhnlich scharfem Ton gegen die bolschewistische Weltpropaganda und weist mit großem Nachdruck auf die Gefährdung der europäischen Zivilisation durch den Bolschewismus hin.

Der Oberste Befehlshaber in Salamanca teilt mit, daß die vor Madrid liegenden Divisionen der nationalen Truppen ihre Vorbereitungen bedeutend verbessern konnten. Auch an der Malaga-Front haben die nationalen Truppen größere Fortschritte gemacht. Sie liegen bereits 20 Kilometer vor Malaga.

Vor einigen Wochen erregte die Bombardierung der britischen Botschaft in Madrid größtes Aufsehen. Nach Aussage eines gefangenen genommenen bolschewistischen Soldaten haben die an diesem Bombenabwurf beteiligt gewesen Flugzeuge als Abzeichen sämtlich einen Sowjetstern getragen.

In Maranosa, das besonders heftig umkämpft wurde, fiel den nationalen Truppen eine der bedeutendsten Waffen- und Munitionsfabriken der Madrider Bolschewisten, in der u. a. auch Giftgas hergestellt wurde, in die Hände.

In der Nähe von Villena bei Alicante konnten Mitglieder der nationalen Armee einen mit Kriegsmaterial beladenen Zug erfolgreich mit Bomben besetzen. Es gelang auch, weitere Anlagen der Bolschewisten, u. a. verschiedene Fabriken, durch Bombardierung zu zerstören.

Das beste Rezept für ein dankbares Herz: **Wundergroßzügig gibt, wenn das Finpoufe pflegt.** Zum Eintopfsonntag

Der erste Sonntag im Februar

war, rein äußerlich betrachtet, weder "einer Sommerzeit im Februar", der eigentlich in jedem Jahre eine besondere Erscheinung gewährt wird. Vom frühen Morgen bis zum Abend kostete die Sonne vom wolkenlosen blauen Himmel, hell so, als wollte sie einen Sonntag mit all ihrem Glanz ausstrahlen. Nun war aber dieses Baden im Freie eine recht trügerische Sache, denn je länger die Sonne schien, desto weicher und schlammiger wurden gerade die Wege, die man am liebsten zu einem Sonntagsbummel rings um Frankenberg benutzte. So brachte denn der Tag doch keine ungeübte Freude, viel Land und Schlamm wurde an den Schuhen mit nach Hause getragen. Immerhin läuft der lachende Sonnenschein einen prächtigen Rahmen um dem "Deutschen Gold der Ostseeküste", das seit Sonnabend Frontschloßen und Arzengasse in Form von prächtigen Abschieden zugunsten des Winterabschlusses verlaufen. Wie nicht anders zu erwarten war, fanden die Abschieden schnellsten Abfah, am gestrigen Tage sah man kaum noch jemanden auf der Straße, der solche Abschieden nicht angestrichelt hat, so daß diese Sammlung auch in unserem Frankenberg mit dem gleichen Erfolg abgeschlossen haben dürfte, der heute aus allen Teilen des Reiches gemeldet wird. Am gestrigen Abend werden wohl alle Hundstuhler an ihrem Vortrager gefeiert und den frühlichen Karneval aus Adm mit-erlebt haben. Der gestrige Sonntag war ja der letzte der diesjährigen Karnevalzeit, morgen ist Fastnacht und dann kommt der Überwintwoch...

Frankenbergs Beitrag zum Chemnitzer Jubiläumsumzug

In den Veröffentlichungen der Chemnitzer Presse für den großen Chemnitzer Fastnachts-umzug am morgigen Dienstag hat es bei der Aufzählung der von vielen sächsischen Städten gestellten Festwagen immer geheißen, daß sich Frankenberg noch in Schwelgen hüße und mit einer ganz großen Uebertreibung auszuwäre. Nun, wir können heute das große Geheimnis etwas lüften und unseren Lesern mitteilen, daß sie morgen, Dienstag, ab 12 Uhr mittags Gelegenheit haben werden, den Frankenberg'sten Festwagen zu bewundern. In einer ganz originellen Form wird er den Chemnizern Frankenberg als die Stadt der Paradiesbeten vor Augen führen. Wir wollen heute darüber nur verraten, daß nach langem Suchen ganz entzückende Babys gefunden worden sind, die den entsprechend ausgehüllten Wagen begleiten und dabei auch im Namen aller Babys für die Ehestandsbedürfnisse danken werden. Mehr wollen auch wir heute darüber nicht verraten. Wer den Wagen sehen will, komme morgen in der Mittagsstunde nach dem Markt oder in die Chemnitzer Straße, durch die die Abfahrt nach Chemnitz stattfindet.

Wieder zwei mal 100 M. gewonnen

Am Sonnabend abend zog bei unserem grauen Glücksmann an der "Rohede" am Markt — die nun schon die Glückede heißt — das Rind eines hiesigen Erwerbslosen einen Gewinn von 100 RM. In diesem Falle bewahrheitete sich wieder mal das alte Sprichwort, daß Eberden Glück bringen. Das Rind hatte nämlich kurz vorher zu Hause einen Hensel von einer Tasse abgetreten, worauf der Vater zu ihm sagte, es soll doch einmal beim grauen Glücksmann verfallen, ob Eberden wirklich Glück bringen. Und in der Tat, diesmal traf es zu: das Rind wählte unter den Bösen aus und zog einen Gewinn von 100 RM., der der Familie von Herzen zu gönnen ist. Wenige Stunden später erwischt sich im "Bereinshaus" ein hiesiger Rufführer ebenfalls als Glückspilz, auch er siffte aus dem Rosten des gleichen Glücksmannes einen Gewinn von 100 RM. heraus. In beiden Fällen hat der Gewinn natürlich große Freude angebracht. Wer wird der nächste sein, dem die gleiche Freude zuteil wird? Der Losverkauf nähert sich langsam dem Ende, da heißt es, keine Zeit veräumen, um dem Glück die Hand zu reichen.

Verfallenes Geld

Ein älteres Ehepaar in Großpöhl wollte bei einem Warenkauf mit einem sächsischen 50-Mark-Schein bezahlen, der längst verfallen war. Die Eheleute hatten in ihrem Heim noch weitere zwei Scheine dieser Art. Die Sächsische Staatsbank in Dresden hat die drei verfallenen Geldscheine ausnahmsweise nachträglich eingelöst. Immerhin entstanden den Eheleuten Unkosten. Wenn sie die Zeitung aufmerksam gelesen hätten, wäre es ihnen nicht entgangen, daß diese Geldscheine seit dem 1. 7. 1936 ungültig sind.

Zur Bekämpfung der Nonnengefahr

Der wässrige Waldschädl wird bekanntlich in verschiedenen Landesteilen von der Nonne bedroht. In der rechtzeitigen Erkennung der Gefahr und in der Ergriffung vorbeugender Maßnahmen ist die erfolgreiche Bekämpfung dieser Plage entscheidend. Die Landesforstverwaltung hat daher den Forstinspektor Selig Admig mit der Durchführung dieser Arbeiten beauftragt. Er ist mit den zur Abkämpfung erforderlichen Vollmachten ausgestattet.

Richtet nicht!

"Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!" Mit diesen Worten beginnt eines der gewaltigen Kapitel des Matthäusevangeliums. Hier werden Dinge ausgesprochen, die uns auf unserm Lebensweg zu einer wertvollen Stille unserer Bandelns werden können, Richtlinien auf dem gütigen Weg eines wahren Gottesmannes, der aber auch die Menschen und ihre Schwächen kennt. Deshalb warnt er uns und bittet, unsere eigenen Fehler zu übersehen, und gar noch leichtfertig über andere zu Gericht sitzen zu wollen. "Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!" Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messt, wird euch gemessen werden."

Wer mit seinen eigenen Fehlern erchristet ringt, hat nicht die Lust, sich ein Richteramt über andere anzumahnen. Er preist sich glücklich, wenn er selbst gnädige Richter findet. Hochmut und törichte Eitelkeit haben schon manchen verführt, über seinen nächsten erbarmungslos Gericht zu halten, aber die Stunde kommt für jeden, wo er sich seiner eigenen Dürre erinnern wird, wo er selbst vor dem Richter steht und nun erfahren muß, daß er mit eigenen Maße gemessen wird. Wir haben es auf Erden schon oft erlebt, wie auf diese Art gar böser Hochmut zu Fall gekommen ist. Wie aber wird es dann erst sein, wenn wir vor dem höchsten Richter stehen, dem nichts verborgen bleibt, der um unsere geheimsten Sünden weiß? Sind wir nicht alle Sünder vor Gott, und auf seine Gnade angewiesen? Viele Menschen sind zu leicht geneigt, über einen anderen ein Urteil zu fällen. Als Begründung für ihr Urteil führen sie jeden Klatsch und Krach an, der ihnen von irgendwelchen Lüstermäulern zugeht. Man kann manchmal, woher diese Menschen überhaupt den Mut zu einer Urteilsfällung nehmen. Gar bitterer Schaden ist durch solche Beurteilungen angerichtet worden. Nur schwerlich gibt es etwas widergütig zu machen. Darum ist es eine der wichtigsten Mahnungen für unseren Weg durch den Alltag, daß wir immer des Wortes gedenken: "Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!"

— **Behrlinge bei der Reichsbahn.** Um dem großen Mangel an Metallarbeiter zu begegnen, wurde den Handwerkslehrlingen des vierten Lehrjahres ausnahmsweise gestattet, die Lehrzeit schon nach 3 1/2 Jahren, am 20. September 1936, zu beenden. Es wurden zu diesem Zeitpunkt 613 Handwerkslehrlinge, die die Gesellenprüfung bestanden hatten, entlassen. Im Oktober 1936 wurden hierfür 702 neue Behrlinge eingestellt. Am 1. April 1937 werden nochmals 1834 Behrlinge eingestellt werden. Hiernach werden bei der Deutschen Reichsbahn 8938 Handwerkslehrlinge vorhanden sein. Für die Einstellung der Behrlinge bei der Reichsbahn sind Abmachungen mit der Reichsbank für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung getroffen worden, die ein Zusammenarbeiten zwischen Reichsbahn und Arbeitsämtern bei der Auslese der Bewerber regeln.

— **Achtung Betriebsführer!** Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps weist darauf hin, daß nach § 1 des Gesetzes über die Beurteilung von Angestellten und Arbeitern für Zwecke der Arbeitsvermittlung vom 15. 2. 1935 "jeder im Reichsgebiet beschäftigte deutsche männliche Angestellte oder Arbeiter auf seinen Antrag von seinem Unternehmer (Arbeitgeber) zur Teilnahme an einem anerkannten Lehrgang für Arbeitsvermittlung zu beurlauben ist". (Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 16 vom 20. 2. 1935 und Nr. 29 vom 20. 2. 1935.) Die auf den Motorsportschulen des NSKK stattfindenden Lehrgänge sind anerkannte Lehrgänge und fallen unter das oben erwähnte Gesetz. Die Lehrgänge dienen dem Ziel der Motorisierung und Arbeitsvermittlung.

— **Niederwiesla.** Nachdem die 3. Gruppe im I. Zug des SS-Reiterkorps 2/16 in Niederwiesla vor einiger Zeit geschlossen das SA-Sportabzeichen erworben hatte, ist es jetzt zwei Angehörigen der gleichen Gruppe gelungen, die Übungen des Reichssportabzeichens zu erfüllen. Es erhielt der SS-Notenführer Bohr das Silberne und SS-Sturmann Thiele das Bronzene Reichssportabzeichen, beides Bauernjöhnde.

— **Witten.** Am Freitagvormittag ließ auf der Siebenbüchener Straße ein Radfahrer dort mit einem Personenkraftwagen zusammenstoßen, daß er gegen das eiserne Gitter der Garage und schwer verletzt wurde. Der verunglückte Radfahrer, der Rauerer Erler aus Scharfenberg, hat kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus. Der Kraftwagen stürzte um und wurde erheblich beschädigt. Die Insassen kamen jedoch mit dem Schwere davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

— **Dresden.** In der Nacht zum Sonnabend stieß an der Nordgrundstraße ein Lastkraftwagen mit Anhänger gegen einen Straßenbahnwagen, dessen Längsseite dabei vollständig aufgerissen wurde. Sechs Straßenbahnfahrzeuge wurden infolge des Zusammenstoßes mehr oder weniger schwer verletzt. Drei von ihnen mußten dem Rudolf-Hey-Strassenhaus zugeführt werden; Verletzter befindet sich jedoch nicht. Der Lastkraftwagen war in sehr schneller Fahrt von Weichen Hirsch talwärts gefahren, was auf Befehlen der Luftdruckbremse zurückzuführen wird. Der Traktorführer war auch ohne Unfall. Der Fahrzeug wurde zur Untersuchung sichergestellt. — Am Sonnabend nachmittag wurde in Weißitz ein 16 Jahre alter Schüler in einer Nebenstraße verunglückt. Befinnungslos wurde der Verunglückte von seinen Angehörigen geborgen. Die herbeigerufene Feuerwehr stellte eine Stunde lang Wiederbelebungversuche an, die jedoch ohne Erfolg waren.

— **Wittenau.** In einem Walde bei Seilingersdorf, der sogenannten Döberischen Schweiz, wurde der 87jährige Müller und Bäcker Witzling erstochen aufgefunden. Er wurde seit zwei Wochen vermisst und hat in der strengen Kälte den Tod gefunden.

Jeder Familie die eigene Zeitung!

Kunst und Wissenschaft
Zwei neue Vitamine entdeckt. Der bekannte Bismarckforscher Egent-Grögg hat in der Hefe, Leber, dem Fischfleisch u. a. ein neues Vitamin der B-Gruppe gefunden, das die Eigenschaft besitzt, Hautentzündungen zu verhüten. Ein anderes Vitamin fand der dänische Forscher Dam in den Rindfleisch von Schweinelebern. Seine blutstehende Wirkung wurde bei jungen Hühnern nachgewiesen. Ob es auch beim Menschen blutstillend wirkt, muß erst noch festgestellt werden.

Volkswirtschaft

Glattstellungen
Zum Wochenabschluss war das Geschäft an der Berliner Aktienbörse durch Glattstellungen und Gewinnmitnahmen gekennzeichnet. Die Kurse gaben daher im allgemeinen etwas nach. Am Montanmarkt waren Vereinigte Stahlwerke und Rheinmetall recht widerstandsfähig; Stahlwerke erholten sich von 119,75 auf 120,62, Rheinmetall um 2 Prozent auf 155 Prozent. Die übrigen Montanwerte lagen uneinheitlich. Kaliwerte waren angeboren, so ermäßigten sich Westeregeln von 138 auf 136,5 Prozent, Werraerleben von 141 auf 139,5 Prozent. Schwächer lagen Elektrizitätswerte. Siemens wurden amtlich mit 201,75 Prozent gegenüber 202,75 am Vortage notiert. Abgegeben wurden Reichsbahnvorzugsaktien, deren Kurs sich auf 129,25 Prozent stellte.
Am Rentenmarkt zeichneten sich die heimischen Renten durch Widerstandsfähigkeit aus. Schuldbuchforderungen lagen unregelmäßig. Der Geldmarkt hand weichen im Preise zu-nehmender Flüssigkeit. Blankokontogeld stellte sich auf 2,37 bis 2,62 Prozent.
Am Devisenmarkt hält die neue Krise des französischen Franken unvermindert an; auch Spanien lag schwächer.
Belga (Belgien) 41,97 (Gold) 42,06 (Brief), Dan. Krone 54,34 54,44, engl. Pfund 12,17 12,20, franz. Franken 11,875 11,995, holl. Gulden 136,21 136,49, ital. Lira 13,09 13,11, norm. Krone 61,16 61,28, Herr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,75 62,87, schwed. Franken 68,81 68,93, span. Peseta 17,46 17,52, tschech. Krone 8,651 8,669, amer. Dollar 2,483 2,492.

Zetzte Zunftsprachmeldungen

des Frankfurter Tagesblattes
Dr. Ley und Balbur von Schirach
eröffnen den 4. Reichsberufswettkampf
Berlin, 8. 2. Am Mittwoch, dem 10. Februar, 20.30 Uhr erfolgt in dem für diesen Akt schon traditionellen Berliner Sportpalast die feierliche Eröffnung des 4. Reichsberufswettkampfes. Bei der Rundgebung sprechen der Leiter der DAF, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Balbur v. Schirach.

Leichtsinziger Umgang mit Petroleum

Merseburg, 8. 2. In der Burgstraße benutzte ein Mädchen zum Feueranmachen Petroleum. Dieses schon oft gerügte leichtsinnige Verhalten sollte auch in diesem Falle schwerwiegende Folgen haben. Die plötzlich aufsteigende Flamme schlug zum Ofen heraus und verbrannte das Mädchen im Gesicht. Zum Glück kamen die Arbeiter nicht auf Feuer. Das Mädchen mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Vater erschießt zwei Kinder und begeht Selbstmord

Die Ehefrau schwer verletzt
Berlin, 8. 2. Im Osten Berlins spielte sich in der Nacht zum Montag eine entsetzliche Familientragödie ab. Ein 39jähriger Mann erschoss seine beiden zwei und drei Jahre alten Kinder, verletzte dann seine Frau schwer und machte schließlich seinem Leben durch einen Kopfschuß ein Ende. Beim Nachhausekommen hatte der Mann zuerst auf seine im Bett liegende Ehefrau einen Schuß abgegeben und gleich darauf die Kinder erschossen. Die Frau konnte sich noch schnell aufraffen und in Sicherheit bringen. Ueber die Beweggründe der Mordtaten liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Drei Kinder auf dem Eise eingebrochen und ertrunken

Rahburg, 8. 2. Drei Schulkinder im Alter von 11 bis 14 Jahren, die sich entgegen dem ausdrücklichen Verbot ihrer Angehörigen auf die morose Eisdicke des großen Rahburger Sees gewagt hatten, brachen in einiger Entfernung vom Ufer ein und ertranken. Alle sofort unternommenen Rettungsversuche scheiterten, da das morose Eis immer wieder abbröckelte. Die Leichen konnten geborgen werden.

Eltern prügeln ihr zweijähriges Kind zu Tode

Gießen (Kreis Delich), 8. 2. Durch das schnelle Eingreifen der Staatsanwaltschaft und der Nordkommission Halle konnte ein schweres Verbrechen in Gießen aufgedeckt werden. Am 1. Februar verstarb dort das zweijährige Söhnchen der Arbeitersechelle Kreuschmann. Die Leiche wies am Rumpf und am Kopf zahlreiche blutunterlaufene Stellen auf, die nach der im Institut für gerichtliche Me-

Mitteilungen der HJ.

Alle Kameraden der HJ und des NSKK, die an der Weihnachtsfeier teilgenommen haben, finden sich heute Montag 20.30 Uhr zu einer kurzen Besprechung im Heim ein.
Schar I und III Gefolgschaft 16.181
Montag, den 8. Februar, Schar II (Sport). Stellen 20 Uhr an der Volkshule. Turnsaal sind mitzubringen!
Sondergefolgschaft IV/181
Motorfahr VI/181
Montag, den 8. Februar, techn. Dienst. Stellen 20 Uhr am Heim.
HJ-Luftsportfahr IV/181
Heute Montag, den 8. 2., Schar II Stellen 20 Uhr am Heim.
Schar III Gefolgschaft 18.181
Heute Montag, den 8. 2., Schar II Stellen 20 Uhr am Heim.
Deutsches Jungvolk Standort Frankenberg.
Heute Montag 18.30 Uhr Führerschulung im HJ-Heim.
Mädelsgruppe 1.181
Montag, den 8. Februar, Schar IV 18.30 Uhr Sport in der Volkshule.
Scharen I, II und III 20 Uhr Sport in der Volkshule.

Mitteilungen der DAF. Frankenberg

Antisowjet-Appell
Heute Montag 20.30 Uhr im „Rafferkal“, für alle Stabs-, OWS-, Betriebs-, Straßenzellen- und Jugendzellen.
OWS Ehen und Metall
Morgen Dienstag 20.30 Uhr Besprechung mit den Betriebswaltern in der Dienststelle.

Wird erfolglos Verhaftung durch Gewaltanwendung herbeigeführt worden waren und den Tod des Kindes zur Folge hatten. Die Ermittlungen führten zur Festnahme der Eltern, des 30jährigen Vaters und der 25jährigen Stiefmutter, die erst im Oktober vorigen Jahres geheiratet haben. Das getötete Kind war das jüngste von vier aus erster Ehe des Mannes. Nach mehrstündigen Vernehmungen legten beide ein umfassendes Geständnis ab, in welchem sie angaben, den Tod des Kindes schon seit mehreren Wochen geplant zu haben, weil er ihnen im Wege war. Die entmenschten Eltern waren übereingekommen, das Kind so lange zu mißhandeln, bis es eines Tages an dem ihm zugesagten Stochschlagen und Fußtritten sterben sollte. Die beiden Unmenschen wurden am Sonntag dem Amtsgerichtsgefängnis in Halle zugeführt.

Heberrührte Mord der Volkswaffen

Salamanca, 8. 2. (Vom Sonderbericht-erstatte des DAF.) Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca bestätigt den siegreichen Vormarsch der nationalen Truppen an der Malaga-Front. Die nationalen Truppen sind im Laufe des Sonntags weiter konzentriert gegen Malaga vorgestoßen und haben, nachdem der Widerstand der Volkswaffen besonders an den Bergspässen im Norden gebrochen war, die Stadt völlig umzingelt. Die Stadtgrenze ist bereits erreicht worden.
Nach Mitteilungen des Generals de Plano sind die am Leonroß angefallenen Truppenteile weiter vorgestoßen und bis auf eine Entfernung von 3 Kilometer an Malaga herangekommen. Eine Vorhut dieser Abteilung hat bereits die ersten Häuser der Provinzhauptstadt besetzt können. Die aus Antequera vorgestoßenen Truppen, die im Laufe des Sonntags die Stadt Almogia erobert hatten, haben den Campillo-Rück überfallen und besetzten sich nun gleichfalls am nördlichen Stadtrand von Malaga. Nördlich der Stadt wurden die Christen Balmaceda del Trabuco und Balmaceda de Rosario, nordwestlich die Christen Abdalagis und westlich die Stadt Abdalagis erobert. Auch die Truppen, die am Sonntag vormittag Puengicola im Süden eingenommen hatten, sind weitere 31 Kilometer vorgeedrungen und liegen augenblicklich an der südlichen Stadtgrenze von Malaga. Nach Aussage General Quijeto de Plasos ist die Einnahme der wichtigen Provinzhauptstadt Malaga im Laufe des Montags zu erwarten.
Die Volkswaffen sind nach Hinterlassung großer Mengen Kriegsmaterials, unter dem sich auch vier Feldgeschütze befinden, überstürzt geflohen. Während der letzten militärischen Operationen wurden den Volkswaffen überaus starke Verluste beigebracht. Sie verloren Hunderte an Toden, viele hundert Ueberläufer und zahlreiche Gefangene.

Das Wollwurzvogel maldat

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Dresden
Wetterausblick für Dienstag, den 9. Februar:
Borwiegend wolkig, leichte Niederschläge, zeitweise Neuschnee, südwestliche Winde, leichter Nachfroß.

Das Wollwurzvogel maldat

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Dresden
Wetterausblick für Dienstag, den 9. Februar:
Borwiegend wolkig, leichte Niederschläge, zeitweise Neuschnee, südwestliche Winde, leichter Nachfroß.

Das Wollwurzvogel maldat

Hauptredakteur: Karl Piegert, Stellvertreter: Martin Kräger. Verantwortlich für den gesamten Text- und Bildteil: Karl Piegert. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ernst Köhler. Rotationsdruck und Verlag: G. Köhler, Frankenberg S. D.-M. 1. 1937, 3210. Zur Zeit in Preisliste Nr. 8 gültig.

Der Gebirgspfad der Azteken

Zwölf Tote klären einen Kriminalfall auf

Jahresende hindurch ist der mysteriöse Mord an Donna Serena Santista das größte Kriminalrätsel Mexikos gewesen. Sie wurde eines Abends zusammen mit einem ihrer Bagen erschossen auf dem Landhof bei Acaxtla aufgefunden. Zur gleichen Zeit veranfaltete der Gatte der Toten, Don Juan Santista, 180 Kilometer von Acaxtla entfernt, auf seinem Schloß in Manzanillo ein großes Fest. Man sprach lange Zeit von der Rache einiger gepeinigter Aztekenknechte. Nun hat in diesen Tagen ein zufälliger Pergamentfund im Schloß Manzanillo jenem Kriminalrätsel eine ganz andere Lösung gegeben, als man bis zu diesem Augenblick hätte erwarten können. Man fand in einer sorgfältig vermauerten Nische des Schlosses die Aufzeichnungen des Grafen Don Juan Santista, der hier in allen Einzelheiten berichtete, wie er seine Rache vollendete.

Don Juan Santista hatte die schöne Donna Serena aus Andalusien mit über das große Wasser gebracht. Zwei Jahre nach ihrer Verheiratung bemerkte Don Juan Santista, daß zwischen einem jungen Bagen und Donna Serena Beziehungen zu bestehen schienen. Er konnte jedoch vorläufig keinen bestimmten Beweis herbeischaffen. Die Ueberzeugung von einer Verbindung zwischen seiner Gattin und dem Bagen vertiefte sich jedoch immer mehr. Don Juan Santista bereitete langsam und vorsichtig seine Rache vor.

Sein Gut in Manzanillo war von dem Landhof bei Acaxtla 180 Kilometer entfernt. Durch einen seiner Sklaven erfuhr Don Juan Santista jedoch von einem alten Aztekenweg quer durch das Gebirge. Dadurch wurde der Weg auf etwa 60 Kilometer abgekürzt. Mit Hilfe einiger Dutzend Eingeborener, die er bald darauf nach dem Süden verschickte, ließ Santista den Weg instandsetzen.

Donna Serena spielte ihm die Gelegenheit geradezu in die Hand. Als der Ball auf dem Schloß von Manzanillo angelegt wurde, verführte sie, daß sie sich gesundheitlich nicht auf dem Posten fühlte und lieber in Acaxtla bleibe — zusammen mit dem Bagen Carlos.

Das Fest nahm einen glänzenden und rauschenden Anfang. Eine Stunde blieb Don Juan Santista unter den Gästen, zeigte sich hier und da und verschwand dann plötzlich — ohne daß die Anwesenden darauf aufmerksam wurden — aus dem Festsaal und schwang sich auf sein Reitspferd, das vor einem Redentor wartete. Alle 5 Kilometer fand ein Sklave mit einem Pferd bereit. Er hatte schon in

der Nacht zuvor die Sklaven und die Tiere in das Gebirge hinaufgeschickt. So legte er mit immer frischen Pferden die Wegstrecke in ganz kurzer Zeit zurück. Er hatte sich nicht getäuscht. Als er nach Acaxtla kam und unbemerkt von dem übrigen Bedienungspersonal in den Landhof hineingelangte, vernahm er aus einem Raum das Lachen und Scherzen seiner Gattin und des Bagen. Die folgende Szene beschreibt Don Juan Santista in seinem Pergament ganz kurz. Er ließ seine Gattin nieder und kämpfte mit dem Bagen, der sich mit einem Dolch hartnäckig zur Wehr setzte, bis auch der Bage mit seinem Blut seine Schuld bezahlt hatte.

Wenige Minuten später schwang sich Don Juan Santista wieder auf sein Pferd und nahm den Weg zurück. Wieder warteten seine Sklaven. Doch nun war es an Santista, alle Spuren zu beseitigen. Er hatte jedem Sklaven eine Belohnung für seine Nachtarbeit versprochen. Wenn er ihn erreicht hatte und das

Pferd übernommen hatte, zog er seinen Dolch und erschlug den Sklaven, um auf diese Weise die einzigen und letzten Zeugen seines nächtlichen Ausfluges zu beseitigen. Auch die Pferde ließ er nacheinander ab.

So gelangte er kurz vor Mitternacht wieder auf sein Schloß in Manzanillo. Er mischte sich wieder unter seine Gäste. Niemandem war aufgefallen, daß der Gastgeber eine Zeitlang abwesend gewesen war. Ein paar Stunden später traf ein Reiter von Acaxtla ein und verlangte Santista zu sprechen. Er teilte ihm mit zitternder Stimme mit, daß Donna Serena und der Bage Carlos ermordet aufgefunden worden seien. Der Mörder schaukelte tiefe Trauer und schloß sich in seinem Arbeitszimmer ein. In jener Nacht schrieb er das Pergament, auf dem er die Einzelheiten seiner Tat schilderte.

Man hat jetzt — nach so vielen Jahren — nachgeprüft, ob jene seltsamen Angaben in dem Pergament stimmen. Man fand den alten Aztekenweg. Man fand noch die Ueberreste von einigen Skeletten von Menschen und Pferden — immer 5 Kilometer voneinander entfernt — als letzte Spuren, als letzte Ueberbleibsel jener größten Kriminalaffektion Mexikos, jener Mordtat mit dem Mibi der zwölf Toten.

gangen war, auf den Kapitän, den Steuermann und einen Schiffsjungen. Aus den wirren Worten des Kapitäns, der immer nur ätternnd fragte: „Habt ihr das Gespenst gesehen?“ schlossen die Beamten, daß die drei Menschen vom Wahnsinn befallen sein mußten und schafften sie ins Spital. Im Maschinenraum traf man nur den Pelzer an, mit dem sich gleichfalls nichts anfangen ließ.

Nach drei Tagen konnte der Kapitän endlich über seine Fahrt berichten. Als er und seine Besatzung eines Tages in der Kajüte ihre Mahlzeit einnahmen, sprang der Steuermann plötzlich entsetzt auf und wies nach einer leeren Ecke der Kabine. Der Kapitän wandte erschaut den Kopf und wurde leichenblau, als er in einer menschlichen Gestalt die Züge seines Bruders vor sich sah, der mit der Hand gebieterisch nach Norden wies. Kurz darauf war die geisterhafte Gestalt wieder verschwunden. Nachdem der Dampfer nördlichen Kurs eingeschlagen hatte, suchte der Kapitän seine Aufregung im Alkohol zu ertränken.

Wie später festgestellt wurde, wäre das Schiff in einen schweren Orkan geraten, wenn es seinen bisherigen Kurs beibehalten hätte.

Goldrausch in der Südsee

Die Philippinen sind von einem merkwürdigen Goldrausch erfüllt. Die Statistik des letzten Jahres verrät, daß die Philippinen nach und nach den fünften Platz in der Goldproduktion der Erde an sich gerissen haben. Und eben jenes Gold ist schuld daran, daß heute eine rasche Scheinblüte nicht nur Manila, sondern das gesamte philippinische Inselgebiet bedeckt und bebütet. Trotzdem weiß jeder, daß die Goldlager in der philippinischen Erde spärlich sind. Es bedurfte intensiver Arbeit, um von einer Goldausbeute von 10 000 000 Pesos im Jahre 1932 auf 40 000 000 Pesos während der letzten 12 Monate zu kommen. Aber eben diese Scheinblüte löst bei allen ruhigen Beobachtern ernste Besorgnis aus. Man weiß, daß noch immer auf einen Goldrausch ein ungeheurer wirtschaftlicher Regenhammer folgt.

Auf der Escalita, der kurzen Geschäftsstraße in Manila, drängt sich heute ein Wäckerbüro neben dem anderen. Und in all diesen Büros warten Eingeborene und Weiße, Wüchlinge und Mäntel gebulbig oder nervös und verärgert auf die neuesten Kursumteilungen, die aus den Fernschreibern herauskommen. Man beobachtet heute sehr häufig, daß Leute, die noch vor drei und vier Monaten ruhig und

geregelt ihrem Beruf nachgingen, heute in wilde Spekulationsmänner verwickelt sind und Gefahr laufen, bei dem großen, unbedingt zu erwartenden Zusammenbruch, bei der großen Ernüchterung, alles zu verlieren.

Wenigstens in früheren Jahren die gesamte Spekulationsfähigkeit, die Auflösung der fast krankhaften Wettlust bei den Philippinos darin, daß sie bei den berühmten Dabneykämpfen ihre Gelder verlieren, so konzentriert sich heute der gesamte Spekulationsdurst auf das Gold, auf Goldaktien, auf Goldpapiere, die bald ein wenig höher springen, bald absinken, um am nächsten Tag mit den Schwankungen des Weltmarktpreises für Gold wieder etwas emporzuspringen.

Das Gespenst wies den richtigen Kurs

In den peruanischen Hafen Callao lief dieser Tage ein kleiner Frachtdampfer ein, der schon deswegen einen unheimlichen Eindruck machte, als trotz der dünnen Rauchfahne, die aus seinem Schornstein zog, keine Menschensee an Bord zu sein schien. Erst in der Kajüte ließ die Hafenpolizei, die an Bord ge-

Die Zahnbürste jubiliert

Es sind jetzt gerade 175 Jahre her, daß die Zahnbürste erfunden worden ist. Es war in London, und im Januar 1762 wurde das neue Instrument zum ersten Male auf dem Markt gebracht. Sie fand durchaus nicht allgemeine Anerkennung, und ein französischer Arzt, Dr. Roussin, schrieb sogar eine Streitschrift gegen die Zahnbürste.

Die Tempel von Philä werden berest

Man hat bisher nicht daran gezweifelt, daß die berühmten ägyptischen Tempel von Philä zum Untergang verurteilt sind. Diese Tempel werden von den Wassern des Nils umspült — eine Folge des Rückganges von Assuan. Es war nur eine Frage der Zeit, daß die Tempel zusammenstürzen müßten. Jetzt hat man sich aber entschlossen, die Tempel zu retten. Da man auf den Damm von Assuan aus wirtschaftlichen Gründen unter keinen Umständen verzichten kann, sollen die Tempel verlegt werden, und zwar auf die gleiche Weise, wie man Häuser verlegt. Allerdings ist die Arbeit erheblich schwieriger, da die Tempel ja im Wasser stehen. Die Kosten werden auch nicht unbedeutend sein. Sie sind aber gering im Vergleich zu den ungeheuren Kulturwerten, die auf diese Weise gerettet werden können.

Karntnervollzeit! — Winda foroyt für Seeflößheit! Gofkanda- und Rollmonabteilung Olavpandne Winda, Slammitz, Theaterstraße 5. Sammlnummer 23954.

Was ist heute los?

Welt-Theater!
Heute letztmalig
„Wo die Berge singt“

Stellungsuchende

weisen wir darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. haben auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers zu tragen.

Euche für 15. Februar einen jungen Mann und ein Mädchen
2. Landwirtschaftl. Dittersbach Nr. 2.
Ainderliebes, geschäftstüchtiges Hausmädchen, 15 bis 16 Jahre alt, vor 15. 2. für Wäckerhaushalt gesucht. Zu erf. im Tageblatt-Verlag.

Für Beamtenhaushalt mit 2 Kindern wird ein
Mädchen
9. 14-16 Jahren als Aufwartung gesucht. Zu erf. im Tageblatt-Verlag.

Wotte, laubere
Aufwartung
gehucht.
Erholungshelm Lützelhöhe.

Laufmädchen
gesucht.
6. Alex. Denker, Buchhandlung, Chemnitzer Straße.

Mädchen, 23 Jahre alt,
sucht Stellung in Gastwirtschaft für 1. 3. 1937. Offerten unter 8 754 an den Tageblatt-Verlag.

Auch kleine Anzeigen
haben im Frankfurter Tageblatt guten Erfolg.
Geben auch Sie Ihre Anzeige auf.

Zeichen-Verein „Palette“
Unsere **Jahreshauptversammlung**
findet nicht Dienstag, den 9. Febr., sondern am **16. Februar** statt.
D. B.

Schlachtfest.
Morgen Dienstag, 10 Uhr ab Wellfleisch, 1/2 Schlachtfest und Bratwurst empfiehlt Kurt Schindler, Dahn's Raschlg. Schützenstraße 18. Sauerkraut.

Schlachtfest.
Morgen Dienstag, 10 Uhr ab Wellfleisch, 1/2 Schlachtfest und Bratwurst empf. Emil Wagner, Gartenstraße 17. Sauerkraut ff.

Frisches Seefisch
Filet, grüne Heringe empfiehlt Friebel im „Roh“. Telefon 739.

Frisches Maitrokkfleisch
sowie Speck und Schmalz empf. Arno Mal, Roschlächterei, Bergstraße.

Guterh. Ainderwagen
sowie gutes Radio (Wechselstrom) zu verkaufen.
Zu erfuchen im Tageblatt-Verlag.

R.M. 1500.-
als 1. Hypothek auf Hausgrundstück gesucht. — Angebote unter T 755 an den Tageblatt-Verlag.

Kesangbücher
empfehlen
C. G. Rosbawoy
Markt 9.

Wo feiern Sie Fastnacht?
Im **Ballhaus Stadtpark!**
Beginn 7 Uhr.

„Kaisersaal“
Morgen zu Fastnacht der seit Jahren **Vollbetrieb!**

Leitz-Ordnung
Vishullhafitue / Oblingamoygan empfiehlt
C. G. Rosbawoy — Markt 9.

Das beliebte Alltagsgetränk: EDEKA-Kaffee-Ersatzmischung
mit 20% Bohnen — ganz oder gemahlen
1/4 kg-Beutel nur **45 Pfennige**

Schreibmaschine Uben, 1 Stk. 35 A, bei Allendorf, Graben 18.

Abzuyoyginu
für Veroleifülligungs-Apparate
1000 Bogen von 2,40 A an bei **C. G. Rosbawoy, Markt 9.**

Hierzu eine Beilage und Sportbeilage Nr. 6.

„Vereinshaus“
Morgen Dienstag:
Grosser Faschingstanz
Humor — Stimmung

Meine Verlobung mit Feulein
Maria Jordan
gebe ich hierdurch bekannt.
Rudolf Hilfscher.
Brand-Eebisdorf 8. Februar 1937. Sunnedorf

Für die unserm teuren Entschlafenen, Herrn
Alfred Heinig
bei seinem Heimgange in so reichem Maße bewiesene Liebe und Verehrung und für die uns entgegengebrachte Teilnahme sprechen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Clara Heinig geb. Rau
im Namen der Hinterbliebenen.

Frankenberg i. Sa., im Februar 1937.

Kreuzer „Admiral Hipper“ Stapellauf des zukünftigen Führerschiffes der deutschen Kreuzer



Admiral von Hipper
(Schrei-Bilderdienst-M.)

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und vieler Tausende von Zuschauern lief auf der festlich geschmückten Werft von Blohm & Voß in Hamburg der neueste Bau unserer jungen Kriegsmarine, das zukünftige Führerschiff der deutschen Kreuzer: „Admiral Hipper“ vom Stapel. Die Taufrede hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. v. Dönitz.

Vor der Tauffahrt hatte die von der 4. Marine-Artillerie-Abteilung geleitete Ehrenkompanie sowie ein Musik- und Spiesemannszug der 2. Schiffsammuniktion der Vorwerke Aufstellung genommen. Zu beiden Seiten des neuen Kriegsschiffes waren die Gliederungen der Bewegung aufmarschiert, darunter besonders zahlreich die Marine-SS, die Marine-DJ und der NS-Deutsche Marinebund mit den Angehörigen der Marinestützkräfte der ehemaligen Schlachtschiffe „Seydlitz“, „Moltke“, „Derfflinger“ und „Von der Tann“.

Bei ihrem Eintreffen auf dem Werftgelände wurden Generaladmiral Raeder und Reichsstatthalter und Generalleutnant Kaufmann von der Reichsführung der Wehrmacht, Staatsrat Rudolf Blohm und Walter Blohm, willkommen geheißen. Unter den Klängen des Marine-Brasierschiffes schritt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich sodann auf die Tauffahrt.

„Wiederum“, so führte Generaladmiral Raeder aus, „leben wir heute vor dem ablaufenden Eisenrumpf eines neuen Schiffes der Kriegsmarine, eines Kreuzers, wie ihn bis vor nicht langer Zeit das Diktat von Versailles uns zu bauen verwehrte, wie er uns

heute aber, dank der großen Befreiungskraft unserer Führer, neben allen anderen notwendigen Schiffstypen in schneller Folge auf deutschen Heilungen ersticht.“

Dem tiefen Dank an den Führer und Obersten Befehlshaber, der uns auch dies Schiff schenkte, gefolgt, dankte der Admiral an alle Arbeiter des Rumpfes und der Hand, die das vor uns liegende Werk, den schweren Kreuzer, erkennen, berechneten und erbauten.

Kreuzer waren es, schwere und leichte, die auf dem Seekriegsschauplatz des Weltkrieges oft die Hauptkräfte des Kampfes der Ueberwasser-Seestreitkräfte zu tragen hatten. War doch ihr Rufspruch das Wort: „Allen voran!“ „Allen voran!“ im Kreuzerriegel auf einsamen Posten im Ozean, „allen voran“ in der Aufklärung und Marschführung vor dem Gros der Minenschiffe, „allen voran“ schließlich in der Schlacht an der Spitze der eigenen Linie und beim Anschlag der Torpedobootstreitkräfte.

Dieser Rufspruch wurde im Weltkrieg bei der heimischen Flotte in hervorragendem Maße verkörpert durch die ritterliche, aufrechte, schneidige Persönlichkeit des Admirals Hipper, des Befehlshabers der gesamten deutschen Aufklärungstreitkräfte, des Führers insbesondere der Schlachtschiffe — bei Dartmouth und Hartlepool auf der Doggerbank und vor dem Stageraaf. In die Stageraafschlacht in ihrer Gesamtheit, in Anlage und Durchführung, allein bestimmt durch die Persönlichkeit des Admirals Hipper, so war es sein Kreuzerführer, Admiral Hipper, der die Schlacht im entschlossenen Angriff auf die feindlichen Kreuzer im Sinne seines Flottenbefehls einleitete und ihre erste Wunde, die siegreich Kreuzerschlacht, schlug.

Im Höhepunkt der Geschichte der Kaiserlichen Marine sehen wir Admiral Hipper an der Spitze seiner Schlachtschiffe in schwerem feindlichen Feuer mit sicherem Blick, mit fähiger Ueberlegung, mit schnellem Entschluß und froher Zuversicht seine Kreuzer und Torpedoboots zum Siege führen über die weit überlegenen Streitmächte des Admirals Beatty. Zum Siege, den auch der Gegner anerkennen muß und durch den wir es eine ewigliche Fiktion so treffend ausdrückte, „Hipper, der große Gegner Englands, den Beatty seiner Landbeute und die schmerzliche Bewunderung seiner Feinde erlangt.“

Wenn Admiral Hipper mit diesem Urteil seiner Gegner bereits in die Geschichte eingegangen ist, so soll auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht dieses stolze Schiff, dazu bestimmt, einmal ein Führerschiff der Kreuzer zu sein, den Namen des Kreuzeradmirals der Stageraafschlacht tragen.

Wäge es allezeit als Träger dieses verklärten Namens in Tross des Vermächtnisses wahrer, das dieser Name für die Kriegs-

marine in sich birgt! Wäge seine Bekabung, stets eingebend der Ehre seiner Flagge, all ihre Kraft, all ihr Können einsetzen für das deutsche Vaterland, das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler, dem wir auch in dieser Stunde das Gelübnis unserer Treue und unserer unbedingten Gefolgschaft als zum letzten erneuern.“

Nach der Taufrede Generaladmirals Raeder vollzog seine Gattin die Taufe mit den Worten: „Auf Befehl des Führers und Reichsführers taufe ich dich, Admiral Hipper.“

Nachdem die Flasche Schaumwein am Bug des Schiffes zerbrochen war, glitt dann der neue Kreuzer unter den Klängen der nationalen Wehrlieder in sein Element.

Ritter Franz von Hipper, der am 13. September 1863 in Weilheim in Oberbayern das Licht der Welt erblickte und am 25. Mai 1932 gestorben ist, ist einer der erfolgreichsten Offiziere der deutschen Kriegsmarine. Als Befehlshaber der Aufklärungsschiffe nahm Admiral von Hipper am 21. Januar 1915 an dem Gefecht an der Doggerbank, später an den Beschießungen der englischen Küstenbatterien und am 31. Mai 1916 an der Stageraafschlacht teil. Insbesondere in der letzten Schlacht erwarb sich Admiral von Hipper durch seinen schneidigen Angriff auf den doppelten so starken englischen Gegner unvergänglichen Ruhm. Der Barocke Kanonenkugeln in die Feinde! getrennt, brach Admiral von Hipper mit vernichtender Wucht gegen die englischen Geschwader vor und hielt sie so lange fest, bis das Gros der deutschen Flotte in den Kampf eingreifen konnte. Mitten im Feuergefecht mußte Admiral von Hipper sein Flaggschiff „Lützow“ verlassen und auf die „Moltke“ übergeben, von der er dann den Kampf bis zum Ausweichen der Engländer fortführte.

Burg des deutschen Jungvolks

Die Aufnahme des Jahrgangs 1937 in das Deutsche Jungvolk.

Am Vorabend des Geburtstages des Führers, am Montag, dem 19. April, wird der Reichsjugendführer in einer Handlung in der Marienburg für das ganze Deutsche Reich den Jahrgang 1937 der deutschen Jugend in das Deutsche Jungvolk aufnehmen. Die Rede des Reichsjugendführers und die Feierstunde werden über den Rundfunk übertragen.

Die feierliche Aufnahme ... Jahrgänge in das Deutsche Jungvolk soll auch in Zukunft am Vorabend des Geburtstages des Führers von der Marienburg aus erfolgen. Die Marienburg erhält durch diese Entscheidung des Reichsjugendführers für das gesamte deutsche Reichgebiet die Bedeutung einer „Burg des deutschen Jungvolks“.

Der Reichsjugendführer hat verfügt, daß das Ordensschloß Marienburg, das bekanntlich zu einer Führerschule des Gebietes Ostland der DJ. umgebaut worden ist, neben seiner bisherigen Aufgabe die Aufgabe einer Reichsführerschule der DJ. zur besonderen Ortlandschulung der Bann- und Jungbannführer übernimmt. Der Termin für die feierliche Einweihung des Ordensschlosses als Ostland-Führerschule der Hitler-Jugend ist noch nicht bestimmt worden.

Feuerschiff „Kiel“ trieb im Eis Vom Schlepper „Stein“ geborgen.

Das in der Kieler Bucht wieder an seinem Platz ausgelegte Feuerschiff „Kiel“ wurde in der Nacht durch das Treiben der Eissfelder hart bedrängt. Die Anker hielten dem Druck des Eises nicht stand. Vom Feuerschiff wurde daher von Kiel funktentelegraphisch Hilfe angefordert. Der Seeschlepper „Stein“ lief sofort aus. Immer wieder mußte das Eis durch neue Anläufe des Schleppers aufgebrochen werden. Erst in der Höhe etwa quarab vom Reuland in der Dornacher Bucht gelang es, das Feuerschiff zu erreichen und nach Kiel einzuschleppen.

Mörder Schäfer gefaßt

Nach einer Mitteilung des Sturtharcker Polizeipräsidenten haben die seit sechs Tagen durchgeführten Fahndungsmaßnahmen gegen den am 1. Februar im Wald bei Oberndorf entführten vierfachen Mörder Josef Schäfer aus Werra (Doberszollern) zum Ziele geführt. Schäfer war bereits in der Nacht gefaßt worden, doch war es ihm noch einmal gelungen, zu entfliehen. Schließlich gelang es einem Jäger, den unter einer Schicht Moos verdeckten Mörder zu entdecken und festzunehmen. Schäfer wurde nach Stuttgart gebracht.



Neue Paradeuniform für Polizeioffiziere

Auf Grund der kürzlich erfolgten Anordnung des Reichsführers SS, und Chefs der deutschen Polizei Himmler wurde eine neue Paradeuniform für Polizeioffiziere eingeführt. Zu dieser Uniform gehören ein Tschako mit weitem Haarbüschel und ein Bandelier mit Kartusche, auf dem das Hakenkreuz angebracht ist. (Schrei-Bilderdienst-M.)

Braut aus Uebersee

Uebersee-Rechtsanwalt durch Verlag Oskar Meißner, Weidau i. Sa.

32 (Nachdruck verboten)

Er schwankte glatten Unfinn. „Sehen Sie das Bild dort? Jener Mann mit dem eisgrauen Bart und den sinkenden Augen? Das ist Gebaldas von Ravenstein. Er pflanzte die Fahne auf die Trümmer von Karthago, küßte sie in seine Toga und erklärte: Nach mir die Schlacht!“

„Eine tapferere Vorfahrin!“ lobte Giga so stolz, als sei es ihr eigener.

„Dies hier ist Mexis von Ravenstein. Er überführte an der Spitze seines Heeres die Perzina. Das ist eine schneebedeckte Bergkette in den Alpen. Hinterher verbrannte er seine Schiffe.“

„In die Berge?“ wachte Giga einen leisen Zweifel.

„Es ist Hunderte von Jahren her. Zu jener Zeit waren die unglücklichsten Dinge möglich. Sehen Sie hier, Senhorita. Dieser Mann im wallenden Fehrbaut ist Titus Ravenstein. Eingend küßte er sich ins Schlachtgetümmel und vernichtete seine Feinde. Er war ein gewaltiger Kämpfer.“

„Was singen er?“

„Ein Lied, das noch heute bei uns populär ist, wenn tapferer Männer hinausziehen.“ Es heißt: Was kommt dort von der Höhe? — In diesem Stille ging es weiter. Flora: „Allen darfst vor Vaten. Schließlich tat ihr Giga Almeida leid. Sie zupfte Egbert Halters Leinwand am Knie.“

„Schluß jetzt mit dem Unfinn!“ Man lehrte in die Wohnräume zurück. Egbert wüßte sich die Stirn. „Uff, flüßerte er Flora zu. „Ich habe mein ganzes hübschen Gesicht verpulvert. Ihnen gullebe, Flo. Aber in Zukunft treibe ich“

„Sie haben die Dame nach Ravenstein eingeladen, also müssen Sie sich um sie kümmern.“ „Eingeladen hat sie sich selber. Wenn ich gewußt hätte, daß Otto sich so hochheiß anstellen wird, hätte ich — ah, da ist ja Bonyo Brandis!“

Egbert Halters küßte sich auf den Rameraden.

„Bonyo, ich habe ein ermites Wort mit dir zu reden. Die Senhorita ist doch eine wohlhabende Person, nicht wahr? Schön, jung, reich! Gefallen hat sie dir schon in Bahia.“

„Sie gefällt mir auch jetzt noch. Sehr sogar.“

„Na siehst du, alter Junge. Sie möchte sich so gern verloben. Hat sie ja selber gesagt. Und da habe ich gedacht —“

„Dah sie sich gegen mich verloben könnte, was? Ist nicht, mein Sohn!“

Egbert sah den Freund entgeistert an.

„Ja, sieh mal.“ erklärte der. „Fräulein Almeida ist ja wirklich reizend. Ich war richtiggehend ein bisschen verliebt in sie. Aber seit gestern habe ich Bedenken gefaßt.“

„Was ist denn gestern passiert, Bonyo?“

„Als du mit Fräulein Hilten die Schlittenpartie machtest, haben wir Karten gespielt. Der alte Doktor Wulle, Giga Almeida und ich. Die Senhorita ist eine Spielkette. Hat gewonnen wie'n ausgepöhlter Strohstricker. Trifft hat die, sage ich dir! Eine ganz gerissene Dame.“

„Aber das ist doch recht unterhaltend, Bonyo.“

„Ne, nicht, wenn's Geld kostet! Dem armen Wulle hat sie ocht und mit ganzig Mark abgehüpft. Sogar auf Gieschbegehnen hat sie bestanden. Wenn die wir in der Ehe das ganze Taschengeld, das sie mir gibt, wieder im Kartenspiel abnimmt, wäre mir das verflucht peinlich.“

„So! Aber das Taschengeld selber nicht,“ schimpfte Egbert.

„Dooch, das würde ich Kapanage nennen, wie bei Fürstern.“

„Du willst sie also bestimmt nicht heiraten?“

„Kommt nicht in Frage.“

„Du bist kein Freund!“ warf Egbert dem Rameraden während an den Kopf und rannte zu Flora zurück.

„Na, wie siehst?“ erlaubigte die sich in-treffiert.

„Sie ist nicht loszuwerden, Flo,“ sagte der Seemann geküßt.

„Was machen wir nun, Eggo?“

„Otto wird wohl doch dran glauben müssen, Flo!“

„Ganz ausgeschlossen, Herr von Halters,“ lächelte Fräulein Hilten zornig und mit höchst offizieller Anrede.

„Mit Hallo und Happeraden Schlittschuhen küßte jetzt Hans Raven herein und schrie: „Wir gehen Schlittschuh laufen!“

Hinter ihm kamen plauernd und offenbar in schäufert Eintracht, Otto Raven und Brigitte. Die Malshawerin lächelte Raven sogar freundlich zu und Flora atmete erleichtert auf.

Gott sei Dank! Offenbar schmitzt dieser Eisgapsen endlich!

Sie war auch mit Brigitte's Aussehen zufrieden. Die trug einen glatten fußfreien Rock, den hübschen Pelz, den Flora gestiftet hatte, und auf dem blondhaar eine reizende Kappe.

Egbert und Brandis waren von der Eislaufidee ebenfalls begeistert und stürzten davon, um Ueberrode und Schlittschuhe zu holen.

„Wir könnten eigentlich auch Theo mitnehmen,“ meinte Raven. „Ein hübschen Bewegung würde dem fetten Kerl sehr gutun. Ah, da ist er ja schon!“

Halsfeld kam angeklappert, und wen führte er stolz und an dem Arm? Giga Almeida!

„Senhor Halsfeld haben mir überredet für eine Schlittschuhpartie.“

„Aber Sie denn?“ erlaubigte sich Hans mittraulisch.

„Nein. Aber ich werde lernen. Der Graf werden sein meine Lehrer.“

Flora belam schweigend, aber heftig die Plage. Da hatte sie nun gehofft, die Stidchen Aufdringlichkeit für den Vormittag loszu sein, der Freundin und Raven eine hübsche Zweifamkeit verschaffen zu können, und nun mußte der bide Theo alles verderben.

„Wollen Sie nicht doch lieber dabei bleiben, Senhorita?“ rebete sie sich auf Giga ein. „Sie werden sicher furchtlich kieren.“

„Oh, ich haben mir angezogen mächtig warm.“

Das stimmte ja nun. Man kam vom bloßen Hinsehen in Schwitz. Giga Almeida trug ein bides Wellkleid, darüber eine nicht minder kompakte Stridfrade, Pulswärmer, Fausthandschuhe, einen wollenen Schal, gefüllte Stiefel und über dem ganzen Kleiderladen einen schwarzen Pelz.

„In der Nacht denkt man sich am Nordpol, 's ist Hundstag!“ flüßerte Flora.

„Drei Paar Strümpfe habe ich auch an!“

Giga wollte eben den Wahrheitsbeweis dafür antreten und hob zu diesem Zweck ihr Köddchen hoch, da kamen Egbert und Brandis zurück. Die ganze Gesellschaft brach zum Schloßfeld auf.

Hier traf man Dore und Kurt von Theoh bereits an. Das verliebte Pärchen hatte sich gleich nach dem Frühstück in aller Heimlichkeit bavongemacht und mußte nun allerlei gutmütige Spöttereien über sich ergehen lassen.

Flora und Egbert, die beide leidenschaftliche Eisläufer waren, hatten kaum die Schlittschuhe an den Füßen, als sie auch schon davonaußen und die anderen ihrem Schicksal überließen.

Raven schickte sich an, Brigitte die Schlittschuhe anzulegen, aber Giga ließ ihn nicht los. Sie wollte nichts davon hören, daß Brandis oder Halsfeld ihr halfen.

„Aur Graf Raven werden wir führen ganz sicher!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Lawine

Szene aus dem letzten Theaterprolog in Moskau: Ein Angeklagter leert in Hingender Post seine „Gefühlskiste“ herunter, nennt Namen, wahllos fast, wie sie ihm in den Sinn kommen, beschuldigt sich und seine Umwelt, beschuldigt Menschen, die er vielleicht niemals selbst gesehen hat. Am Richtertisch sitzen die Angewandten, sie registrieren die Aussagen, die Namen; ihre Gesichter sind harte Masken, hinter denen sich dunkle Gedanken verbergen. Im Geist zählen sie schon wieder die neuen Opfer, planen sie neue Prozesse, Erpressungen, Urteile. Immer mehr, immer mehr — ein Blutkreislauf, nicht minder schlimm als der der furchtbaren Revolution von 1917, hat die jetzigen Machthaber erfasst. Die Zahl der Opfer schwimmt sie gleich einer Lawine, die unaufhaltsam wächst, die sich unaufhaltsam vorwärtschleibt und schließlich alles erfasst, was sich ihr in den Weg stellt.

Das ist das vielgerühmte Sowjetparadies, das ist die von den Bolschewikern Moskau in den weltlichen Hauptstädten verkündete „allmähliche Demokratisierung und Nationalisierung der Sowjetunion“. Nationalisierung? Kann überhaupt davon die Rede sein, wenn nicht einmal der Name „Ruhland“ mehr vor Moskau Gnade findet, wenn man dem Lande alle seine nationalen Grundlagen entzieht, wenn man im Gegenteil sogar immer nur territoriale Gegensätze dazu ausnutzt, um eine der Republik gegen die andere, einen Distrikt gegen den anderen auszuspielen, um dafür alle zusammen um so sicherer in der Hand zu haben? Demokratisierung? Wer hat denn in dem weiten Land überhaupt noch etwas zu sagen? Die Antwort darauf ist gerade unter den heutigen Umständen nicht einfach zu geben.

Die Weibungen der letzten Tage, die über bolschewistische Zeitungen zu uns gedrungen sind, wissen von einem gigantischen Machtkampf in Moskau zu berichten, der die wenigen noch bestehenden Fundamente des Sowjetstaates auch noch zum Einsturz bringen kann. Bis dahin schien Lenin's Nachfolger, der Georgier Stalin, unumschränkter Diktator zu sein. Ein Wort von ihm genügte, um Leben auszulöschen, um ganze Landstriche veröden zu lassen, um Hunderttausende zum Massendunst zu pressen. Die berüchtigte GPU war sein Spezialwerkzeug, mit dem er alle seine Pläne durchführte, die im wesentlichen in der Bekämpfung der ihm zu stark gewordenen Persönlichkeiten bestanden. Jetzt scheint sich aber die Sachlage wesentlich verändertes zu haben. Das System hat sich überschlagen.

Die allmächtige GPU, Stalins hat einen gleichwertigen Gegner gefunden. War die Rote Armee bisher fast stets unberührt aus den großen von Stalin veranlassenen Reberien hervorgegangen, so ist jetzt der Herr des Kremls einen Schritt zu weit gegangen, als er einige von Boroschilows Offizieren verhaften ließ. Aber es ging nicht allein um die Offiziere, sondern um Boroschilows Vertrauen. Tschatschewski, einen Abtigen aus Smolensk, der beim letzten Schauprolog von den Angeklagten mehrfach genannt wurde. Das hätte vielleicht schon genügen können, um seine Verhaftung zu rechtfertigen. Aber so weit kam es nicht. Boroschilow war aufmerksam geworden, und er wagte das, was niemand vor ihm unternommen hatte: er trat Stalin entgegen, drohte ihm sogar, und das Auerwortete geschah: Stalin gab nach. — Die Offiziere wurden freigelassen, und gleichzeitig dürfte damit der Verhaftungsbefehl für Tschatschewski zurückgenommen worden sein.

Niemals wäre es so weit gekommen, wenn nicht Stalin selbst gesehen hätte, daß sein Einfluß geringer geworden ist. Boroschilow ist viel „volkstümlicher“, soweit man diesen Begriff für Sowjetrußland überhaupt anwenden kann. Boroschilow hat die Armee hinter sich, ja, es soll sogar dazu gekommen sein, daß der Kriegsminister auf Stalins Drohung, ihn verhaften zu lassen, geantwortet habe, die Rote Armee sei auf dieses Ereignis vorbereitet. Und nicht allein die Armee, sondern auch gewisse starke Gruppen in der doch seit 1933 angeblich „gereinigten“ Partei müssen hinter Boroschilow stehen, denn sonst wäre es wohl nicht möglich gewesen, daß der Kriegsminister sich so weit hätte vorwagen können.

Was wird nun werden? Zunächst wird sich vermutlich nichts ändern. Die Verhaftungen gehen weiter, und unter den Bekanntheiten von Ungenannten, die „trotschistische Umtriebe“ (mit denen bekanntlich die gesamte Wirtschaft im Lande vor dem Volk entschuldigt werden soll) beschuldigt werden, befinden sich auch noch einige „Prominente“ von 1917. Es sind die letzten, die Stalin bisher noch übriggelassen hat: Bucharin, Ulanow, Kusew, Brodskinski, Smilga, Malosski und der Jarenänderer Belschodow. Die anderen Überlebenden sind bereits kaltgestellt oder in die Röhre der GPU geraten: Kadel, den die Freimaurer gerettet haben und der jetzt nach Sibirien geschickt wurde, Solosnikow, der nur mit Rücksicht auf seine englischen Freunde — er war früher bekanntlich Sowjetbotschafter in London — begnadigt wurde, und Trotski, der in der Verbannung lebt und dort eine ziemlich unklare Rolle spielt.

Wieht Stalin, der „blutige Bar“, der seit Jahren den unerbittlichen Kampf gegen seine eigenen Genossen führt, sie erbarmungslos dem Venter überantwortet? Kann er sich helfen? Er sieht sich umgeben von Berühmtheiten und machtungrigen Wirkungen, er weiß nicht mehr, auf wen er sich stützen soll. Mal



Die Reichsbank dankte dem Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie Vertreter der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbank. Dem Führer wurde eine Urkunde überreicht, in der die Gefolgschaft ihren Dank für die Befreiung des deutschen Zentralnoteninstituts von den letzten internationalen Bindungen und die völlige Rückführung unter die Reichshoheit ausdrückt. Dr. Schacht, Gauaufsichtsleiter Lange (ganz links) und Betriebsstellenobmann (Wesle-Multinationen-Hoffmann-W.)

geht er mit den Juden, mal gegen sie. Als 1928 die Juden aus fast allen führenden Stellungen in Moskau verdrängt worden waren, wobei Stalin mit den antisemitischen Grundtendenzen des russischen Volkes haushieren ging, mußte er sich bald gegen die Opposition der anderen wehren. So ließen die Juden wieder auf in seiner Gunst, und jetzt hat sich der Diktator wieder ganz in die Hand der semitischen Clique gegeben. Litwinow und Stalins Schwiegervater Roganowitsch sind die beiden Exponenten des Judentums in Moskau, und es spricht durchaus nicht gegen diese jüdische „Generallinie“, daß im letzten Prolog so viele Juden beschuldigt worden sind. „Reite ich, wer kann!“ ist die Losung, und noch immer hat der Jude den Juden verraten, wenn es um seinen Kopf oder um seinen Geldbeutel ging.

Die Lawine wächst. Einer reiht den anderen mit hinein, und alle miteinander werden von ihr verschlungen. Es mutet wie eine einzige große Selbstauflösung an, wie ein furchtbares Gottesgericht, das unausbleiblich kommen muß. Wird die Lawine schließlich auch ihren Urheber, wird sie auch Stalin erfassen?

180-Millionen-Arbeitsanleihe

Der Beschluß des österreichischen Kabinetts. In einer Pressekonferenz, an der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg mit fast allen Mitgliedern der Regierung und der Nationalbankpräsident Dr. Rindöck teilnahmen, wurde die Auflegung einer großen Arbeitsanleihe bekanntgegeben, die von einem Ministerrat beschlossen worden ist.

Der Bundeskanzler erklärt, daß Österreichs finanzieller Aufbau nun soweit geliege sei, daß man mit Erfolg an eine Arbeitsbeschäftigung durch eigene Kraft schreiten könnte. Die Absicht der Bundesregierung sei es, auch weiterhin auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet den einmal eingeschlagenen Weg mit aller Festigkeit weiter zu beschreiten.

Anschließend teilte Finanzminister Dr. Reumayer Einzelheiten über die Anleihe mit, die zur Deckung des im Staatshaushalt 1937 vorgesehenen Investitionsprogrammes des Bundes dienen soll, ferner zur Ausführung des Bundeshaushaltes und Ausbau der Bundesstraßen. Ein bedeutendes Projekt sei ferner die Fortsetzung der Elektrifizierung der wichtigsten österreichischen Bundesbahnen.

Grenadier, weißt du noch?

Wie war es vor 20 Jahren? Winterarbeiten, verbunden mit dem anstrengenden „Grazwachen“ der ungehährten Sandböden voll von Wintergut, machte den einen Teil der Beschäftigung der Mannschaften aus. Der andere, der noch mühsamer und anstrengender war, galt der Instandhaltung der Stellung. Sie war durch Launetter im höchsten Grade gefährdet. Die Erdmassen rutschten unaufhaltsam von den Grabenwänden und füllten die Gräben mit Schlamm. Der Bau von Fackeln, Anlage von Wasserlöchern, Einbau von Rollen verminderten den Verfall der Gräben wohl etwas zu verzögern, konnten ihn aber nicht aufhalten. Warf man eine Schaufel Schlamm aus dem Graben, so rutschte das Doppelte hinein. Stundenlang schöpfen die Leute mit alten Reiseröcken und Heringsbüchsen das Wasser aus den Gräben, ohne einen wirklichen Erfolg der Arbeit zu sehen. Der Schlamm band in manchen Gräben tiefer; einen Unteroffizier, der einrücken sollte, mußte man mit großer Mühe aus dem Schlamm befreien, weil er weder vor- noch rückwärts konnte. Der großen Schwierigkeiten, die betrieblige schlechte Wegeverhältnisse, vor allem bei der Abführung, boten, wird sich wohl mancher noch erinnern; jeder machte schon nach wenigen Stunden, die er im Graben verbracht hatte, den Eindruck einer mannbrechen Leinwand. ... Ja, wohl, wer dabei war, kann auch diese Tage der Stellungskämpfe bei Ropy und Ronon mit ihren harten Anstrengungen, Patrouillen und Vorpostenkämpfen, wie sie in schärfster soldatischer Sprache in der Regimentsgeschichte des 2. Grenadier-Regiments 101 geschildert werden, nie vergessen, auch wenn im Februar 1937 zwanzig Jahre seitdem vergangen sind. Aber nicht nur die 101er und die vom Leib-Regiment erlebten damals Heldentaten, was heute in den geeigneten Zeiten des Friedens beinahe unvorstellbar erscheint, kämpften und blühten in nie erlöschendem Angriffswilligkeit voll Stolz und Liebe für ihre Heimat. Auch die zahlreich anderen Formationen, die aus der Vorkriegsgrenadierbrigade mit Kriegsausbruch und im Laufe der Kriegsjahre gebildet wurden, die Kameraden vom Grenadier-Landwehr-Regiment 100 und Grenadier-Regiment 100, vom III. Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 388, vom Infanterie-Regiment 192, das damals im Abschnitt Drais in den erbitterten Kämpfen der Verbundstadt krit,



Schulgruppen-Tradition an das 2. Bataillon des IR. 69 übergeben

Der frühere Kommandant der Pilsch-Polizeischulgruppe und ruhmreiche Vertreter der Schuttruppe Döblich-Ostfeld an das 2. Bataillon des IR. 69. Hier schreitet General v. Döblich, der Kommandierende General des 10. Armee-Korps, Anodenbauer, mit dem Regimentskommandeur, Oberst v. Briesen, die Front der Teilnehmer an der Ubergabe ab. (Schell-Bilderdienst-IR.)

nom Reserve-IR. 241, vom Landwehr-IR. 350, vom Reserve-IR. 415 und vom Reserve-IR. 472 haben in diesem Jahre Gelegenheit haben, sich zum 13. Schiffschen Grenadiertag, der als Veranstaltung der Kriegserinnerungskommission „Sächsische Grenadiere“ im Landesverband Sachsen des Reichsregimentverbandes (Kriegserinnerung) vom 5. bis 7. Juni in Dresden durchgeführt wird, einmal wiederzusehen, der im Freize gebildeten Kameraden und seiner Zeiten und Kämpfe vor 20 Jahren zu gedenken. Die Leitung des Grenadiertages liegt in den Händen des Kameraden Fritz Müller, Vereinsführer der Kriegserinnerungskommission „Sächsische Grenadiere“, Dresden-Neustadt, Prießnitzerstraße 33, Ruf: 56 146. Teilnahmebedingungen und Anfragen sind an ihn zu richten.

„Eine Welt ohne Gott ist eine Welt voller Teufel!“

Ein ungarischer Hirtenbrief gegen den Bolschewismus

Budapest, 5. 2. Der Kardinalprimas von Ungarn, Dr. Serény, wendet sich am Sonntagabend in einem Hirtenbrief, in einem ungewöhnlich scharfen Ton gegen die bolschewistische Weltpropaganda und weist mit großem Nachdruck auf die Gefährdung der europäischen Zivilisation durch den Bolschewismus hin.

In dem Hirtenbrief heißt es: „Für den Bolschewismus ist Religion nicht eine friedliche Priesterangelegenheit, sondern der Gegenstand satanischer Hölle. Die Welt muß sich jetzt zum Kampf gegen den durch den Bolschewismus verbreiteten Unglauben und die bolschewistische Sünde der Unmoral rufen. Der Bolschewismus verläßt, daß es keinen Gott gibt und die Welt das Werk eines Zufalls ist. Durch den Bolschewismus sind die Gottlosen heute zur großen Macht gelangt. Das ungarische Volk argwöhnt aber hinter dem Unglauben der bösen Mächte. Alle großen Völker haben immer an der Gottesidee festgehalten, weil sie intuitiv fühlten, daß sie ohne Gott den Kräfte der Gemeinlosigkeit verfallen würden. Der Bolschewismus will Lebenskräfte nicht auf der Grundlage des Glaubens und des Evangeliums, sondern durch die Umkehr aller moralischen Gebote befehlen. Die Folge dieser fürchterlichen Lehre ist die Hinrichtung von Hunderttausenden; weitere Hunderttausende schmachten heute in den Kerker.“

Der Bolschewismus kennt keine Ehrfurcht, kein Vertrauen, keine Scham. Die bolschewistischen Führer trachten einander nach dem Leben. Die Heiligkeit der Ehe wird mit Füßen getreten, unzählige ungetaufte Kinder verkommen verlassen. Die moralische und logische Anarchie, die stets die Folge des Bolschewismus ist, darf jedoch keineswegs nur als eine Ueberzeugungsmeinung beurteilt werden. Heute verhält man, den Bolschewismus so läppisch, als ob er der Freund der Arbeiterklasse sei; tatsächlich ist jedoch gerade der arme Mann in dem bolschewistischen „Paradies“ der wirklich Leidtragende. Der höchste Wert, den Christus dem Menschen gegeben hat, das Bewußtsein der menschlichen Würde, wird durch den Bolschewismus vernichtet. Der Bolschewismus kennt keine Nächstenliebe und kümmert sich nicht um das Los der Arbeiterklasse. Der Bolschewismus ist nicht ein Wirtschaftskampf, sondern ein Kampf der Weltanschauung. Eine Welt ohne Gott ist eine Welt voller Teufel!“

Der Primas von Irland fordert härtesten Kampf gegen den Bolschewismus

London, 8. 2. (Zuspruch.) Der katholische Primas von Irland und Kardinalerzbischof von Armagh, Josef Mac Rora, ließ am Sonntag in zahlreichen katholischen Kirchen einen Hirtenbrief verlesen, der sich aufs schärfste gegen den Kommunismus wendet. Die katholische Jugend Irlands wird darin aufgefordert, den Kommunismus aktiver zu bekämpfen und seinen Agenten zu verstoßen zu geben, daß sie in Irland nicht gebildet werden können. Ein Katholik dürfe niemals Kommunist werden, da er sonst aus der Kirche ausgeschlossen würde. Der Kommunismus bedeute die Verneinung Gottes und eines zukünftigen Lebens. Das „Paradies auf Erden“, das er herbeiführen verspreche, bestehe darin, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge durch alle Mittel und unter Anwendung von Gewalt, Revolution und Mord umgestürzt werde. Die große Masse des russischen Volkes befände sich in einem Zustand, der von der Sklaverei nicht weit entfernt sei und der Lebensstandard sei außerordentlich niedrig.

„Grüne Woche“ schloß ihre Pforten

330 000 Besucher. — 80 000 mehr als im Vorjahr.

Die „Grüne Woche“ Berlin 1937 schloß am Sonntag ihre Pforten. Die großartige Leistungs- und Werkschau der deutschen Landwirtschaft wurde während ihrer achtstägigen Dauer von insgesamt 330 000 Gästen besucht, wovon 70 000 allein am Schlußtag die Dreifache der Besucherzahl passierten. Der Rekord des Vorjahres von 250 000 wurde damit um 80 000 geschlagen.

Bemerkenswert ist, daß sich etwa zwei Drittel der Ausstellungsbesucher aus den Kreisen der Landwirte, Kleingärtner und Gärtner rekrutierten. Die landwirtschaftliche Industrie hatte einen großen wirtschaftlichen Erfolg und konnte vor allem wertvolle Auslandsbeziehungen anknüpfen. Die Zahl der Sonderzüge zur „Grünen Woche“ betrug 66.



Belage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 6

Montag, den 8. Februar

1937

Deutscher Triumph im Reitturnier

Die deutschen Reiter gewannen in Anwesenheit des Führers den „Preis von Deutschland“

In Anwesenheit des Führers und Reichsführers erreichte das große Internationale Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle anlässlich der „Grünen Woche“ mit dem Preis von Deutschland seinen Höhepunkt. In diesem wertvollsten Wettbewerb des ganzen Turniers hat der Führer für die stolze Mannschaft eine Bronzestatue des berühmten Traktors „Tempelwägen“ gespendet, ein Werk des vor einigen Tagen gestifteten Bildhauers Reinhold Ribart. Um den Mannschafts- und Einzelwettbewerb zum Preis von Deutschland bewarben sich vier Nationen, und zwar Frankreich, Holland, Ungarn und Deutschland.

Die Reichslandwirte Adolf Hitler und das Reichsministerium Berlin bildeten vor und in der Deutschlandhalle das Ehrenpallast für den Führer. Als der Führer die Ehrenloge der bis auf den letzten Platz gefüllten Deutschlandhalle betrat, wurde er mit lang anhaltenden Beifall begrüßt.

Neben dem Führer sah man in der Ehrenloge die Reichsminister Generaloberst Göring, Reichsminister von Neurath, Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Darré, Herrl, Rast und Seidte, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freytag-Lorenz, die Staatssekretäre General Milch und Dr. Lammers, Reichsminister für den Reichsaufbau und Osten, ferner die persönlichen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Bräuner und Oberführer Wiedemann, sowie eine Reihe von hohen Offizieren des Heeres und der Luftwaffe. Außerdem wohnten der französische Botschafter sowie der ungarische Gesandte der Entscheidung des Preises bei.

Mit dem feierlichen Einzug der Reitermannschaften nahm der Preis von Deutschland unter den Klängen der Nationalhymne seinen Anfang.

Wieder freuten die deutschen Reiter einen stolzen Triumph. Die tapferen deutschen Reiterkämpfer (auf Barcarat), Hauptmann von Barnefow (auf Claf), Rittmeister Kurt Gasse (auf Tara) und Oberleutnant Brinmann (auf Admiraal) gewannen den Preis des Führers in ganz überlegenem Stil vor Frankreich, Ungarn und Holland. Viele Minuten lang erküllte drausender Jubel die weite Halle.

Nach dem Endergebnis hat Deutschland den Preis des Führers und Reichsführers nach der Zusammenzählung der drei besten Ritten der sechs Umläufe mit insgesamt vier Reiter gewonnen vor Frankreich mit 29 1/2, Ungarn mit 26 1/2 und Holland mit 25 1/2 Punkten. Außerdem erzielten sich die deutschen Reiter auch als die besten Einzelreiter des Wettbewerbs. Rittmeister Gasse und Hauptmann von Barnefow haben beide Umläufe ohne Fehler beendet, während Rittmeister Blom und Oberleutnant Brinmann im ersten Umlauf je vier Fehler machten.

Bei der Eingerechnung, zu der die vier Mannschaften abermals in die Reithalle zogen, schickte der Führer die Wehrmacht die deutschen Nationalhymnen. Begeistert sangen die Tausende zu Ehren der deutschen Reiter das Deutschland- und das Dorf-Wechsel mit.

Dank des Führers

Nach Beendigung des großen Mannschaftswettbewerbes um den Preis des Führers und Reichsführers empfing der Führer alle vier Mannschaften, die an dem höchsten Wettbewerb des diesjährigen Reit- und Fahrturniers teilgenommen hatten.

Der Führer überreichte dem Chef der deutschen Mannschaft, Rittmeister Blom, den von ihm gestifteten Preis, die Bronzestatue des berühmten Traktors „Tempelwägen“. Mit Worten höchster Anerkennung dankte der Führer allen vier deutschen Reitern für ihre hervorragende Leistung und sprach ihnen seine herzlichsten Glückwünsche aus. Der Führer ließ sich darauf die Mitglieder der französischen, ungarischen und holländischen Mannschaft vorstellen und dankte auch ihnen für ihr hervorragendes Meistern.

Reichsminister Dr. Frick überreichte den beiden deutschen Reitern Rittmeister Kurt Gasse und Hauptmann von Barnefow den von ihm gestifteten Preis für die beste Einzelleistung des Wettbewerbs.

Am Geschicklichkeits- und Jagdspringen, das den vorletzten Tag des Reitturniers abschloß, gab es endlich einen Ausländererfolg. Oberleutnant Greter (Holland) auf Trize und Leutnant de Kusnel (Frankreich) auf Sigala erzielten bei 9 Fehlern die gleiche Bestzeit und teilten sich den Preis.

Am Nachmittag des Sonntag wohnten Reichsminister Seidte und Reichsführer Dr. Goebbels den Prüfungen bei. Es ging um den Trophäepreis, ein Jagdspringen um den Preis des Reichsarbeitsministers, das nach schwerstem Kampf Oberleutnant von Wangenheim auf Ringo gewann. In den beiden Championaten der Wasserlaufsprünge siegten in der Klasse der Weibchen aus Privatbesitz Philipp August Schacht, während in der Klasse der aus Staatsbesitz stammenden Weibchen Major Bürtner den Sieg errang.

Zum Abschluß gab es am Abend in der Deutschlandhalle noch einmal ein Springen über schwere Hindernisse, den Kameraden-Gedächtnis-Preis. 16 Sprünge größten Maßes waren aufgeführt, 34 Pferde der besten Klasse traten zum Kampf an. Als einer der letzten, die Partien, brachte der französische Capitain Claude Rolant III in der großartigen Zeit von 70 1/2 Sekunden ins Ziel, und damit schied den Franzosen, die während dieses Turniers Beachtung gefunden haben, endlich ein großer Erfolg ab. Aber man hatte die Rechnung ohne Alchimist und ohne Oberleutnant Brinmann gemacht. Mit einer Ruhe, die von bewundernswürdiger Reife zeugte, und von nicht minder bewundernswürdigen harten Nerven zeugt, ritt Brinmann auf Alchimist eine nur um 1/4 Sekunden längere Zeit heraus, und damit war er der Sieger.

Förderung des Schwimmsports

Aktion der Hitler-Jugend und des Reichsnährbundes.

Der Reichsbauernführer, Reichsminister R. Balthus Darré, Reichsminister Dr. Goebbels und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, haben nachfolgenden Aufruf erlassen:

Schafft Schwimmbäder auf dem Lande!

Innerhalb der allgemeinen körperlichen Erziehung der deutschen Jugend ist das Schwimmen gesundheitsfördernd und sportlich eine der wichtigsten Selbstübungen. Es stärkt die Kraft und Gesundheit der in den Entwicklungsjahren lebenden Jugend, erleichtert die Bewegung und Entlastung und fördert durch den sportlichen Wettkampf die körperliche Leistungsfähigkeit und das Vertrauen zum eigenen Können.

Darum soll in Zukunft jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen Schwimmen können und während bis zum Ausbruch des Krieges die Hitler-Jugend bzw. dem Bund deutscher Mädel das Schwimmunterrichts-Regime beifügen.

Die Schwimmbäder aber, über die wir heute in Deutschland verfügen, reichen bei weitem nicht aus, um dieses große Ziel zu erreichen. Hunderttausende der ländlichen Jugend können heute trotz des guten Willens der Schwimmer nicht erlernen, weil jede Schwimmmöglichkeit fehlt, und viele fallen heute noch alljährlich dem kalten Tode zum Opfer, weil sie das Schwimmen unkundig sind.

Das kann und darf nicht mehr sein! Wir rufen deshalb die Dörfer und Gemeinden und die Ortsbauernschaften und Ortsgruppen der Partei auf:

Schafft Schwimmbäder für die deutsche Jugend, nutzt jeden Bach, jeden kleinen Fluß, jeden Teich aus. Schafft Stützen der Erholung und der körperlichen Erziehung und helft mit an der großen Erziehungsbewegung des Reichsnährbundes und der Hitler-Jugend.

Für Förderung des Schwimmsports wurde ein Propaganda-Ausschuß gebildet, zu dessen Vorsitzenden der Jugendführer des Deutschen Reiches auf Vorschlag des Reichssportführers den Leiter des Amtes für Leibesübungen in der Reichsjugendführung, Oberleutnant Schüller, ernannt hat. Dem Ausschuss gehören ferner die hierfür bestimmten Referenten aus den Städten oder Kreisen der Unterzeichner des Aufrufs an.

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat anlässlich der Gründung dieses Propaganda-Ausschusses einen Aufruf an die Mitglieder des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen erlassen, in dem er sie auffordert, sich mit allen Kräften an der Durchführung dieser Werbung zu beteiligen und zum endgültigen Erfolg das Ihre beizutragen.

Die Ergebnisse vom Sonntag

Fachamt Handball

M.L.S.W. Frankenberg—To. Falkenau 12:4 (8:2), Punktspiel. Herrliches Sportwetter, ein ausgezeichnetes Spielplan, zwei völlig ungleiche Halbzeiten, zwei grundverschiedene Stürmerreihen, zahlreiche Zuschauer, ein überaus heißer und ungetreuer Schiedsrichter in der 2. Halbzeit, das waren die hervorhebenden Merkmale dieses äußerst spannungs- und temperamentvoll verlaufenen Punktspiels! Eine geschlossene, saubere Leistung unserer Mannschaft, in der überaus stabil die Hintermannschaft auf ihrem Posten stand und dem gegnerischen Sturm fast durchweg jede Chance nahm. Nur die zeitweise ungenau Ballabgabe des 1. Läufers fiel auf. Selbst in der Abwehr von Strafwürfen konnte eine starke Verbesserung festgestellt werden, denn nicht ein einziger glückte dem Gegner. Kießling im Tor, wie immer, die Ruhe selbst. Die Verteidigung sehr gut, Wader überbot sich selbst, ohne hart zu spielen, durch eine große Leistung in der Abwehr, so recht zum Verteidiger geschaffen. Ihm standen fast nichts nach rechter sowie Mittelläufer, deren rasante Läufe begeistern-

wirkten. Ein Glanzstück vollbrachte die Stürmerreihe, der es gelang, in 23 Min. 7 Tore zu schießen, ehe der völlig überrannte Gegner zum 1. Male antwortete konnte. Wenn auch diesmal noch taktische Wünsche offenblieben, S.-L. jagerte oft mit schneller Ballabgabe, so muß doch gesagt werden, daß außerordentlich rasch und systemvoll (plötzlicher Stellungswechsel) angegriffen und auch tiefplaciert geschossen wurde. Eine 1. Halbzeit, in der an Härte, Tempo, Spannungsvollen Momenten, einer abgerundeten und gerechten Schiedsrichterleistung fast nichts auszusetzen war. Die Hintermannschaft des Gegners sah sich vor eine nahezu unlösliche Aufgabe gestellt. Ganz anders die 2. Halbzeit! Zunächst wieder Großangriffe unserer Mannschaft, die auch sofort durch S.-L. erhöhen konnte. Jetzt wollten es aber auch die Falkenauer wissen! Zunächst muß festgestellt werden, daß ein völlig überlegener Gegner keinesfalls harte Mittel anzuwenden braucht, um dadurch zu billigen Erfolgen zu kommen. Falkenau hatte es sich allem Anschein nach in den Kopf gesetzt, durch allerlei körperliche Kämpfe, wobei auch gebort wurde, verschiedene unserer Spieler kampfunfähig zu machen, um so zu Ausgleichserfolgen zu kommen. Sonderbarerweise hatte jedoch der Schiedsrichter dafür nur ein Auge zur Verfügung, er sah einfach nichts davon. Als aber in der Folge auch von unserer Seite Gegenwehr einsetzte, gab es prompt zwei Heranziehungen. Ja, ein ausstichtreicher Favorit hat's nicht leicht, auf den schämen beide Schiedsrichtern ganz eigentümlich! Jeden Minuten mußten die Unken mit nur 9 Mann spielen, doch das brachte den Falkenauern nur 1 Tor und 1 Gegentor ein. Mit diesem hocherfreulichen 12:4-Ergebnis ist die Position unserer Soldaten-GH fast verbessert. Wir wünschen unserer Mannschaft, in den restlichen Punktspielen noch recht stark durchzustehen, und der Lohn wird am Ende um so schöner sein!

To. Frankenberg 1. Jgd. 5:6 (2:5). Unsere 1. Jugendmannschaft konnte in Würdigen ihre Siegesserie fortsetzen und gelangte somit zu zwei weiteren Punkten. Der schief, schlammige Spielplatz der Ergebringer verbanderte eine einwandfreie Spielweise, die der Schiedsrichter durch seine unklaren, oft widersprüchlichen Entscheidungen noch wesentlich beeinträchtigte. In der 2. Halbzeit ließ die Burgenauigkeit unseres Sturmes nach, so daß es dem Gastgeber gelang, auf 5:6 heranzukommen. Unsere Stürmerreihe muß in Zukunft das viele unnütze Neben unbedingt unterlassen.

Gauliga
Sportf. Leipzig—To. Gahlen 6:7 (4:4).
Guts Muts Dresden—Mittl.-L.S.W. Leipzig 0:11 (0:6).
L.S.W. Schönefeld—SB Fortuna Leipzig 4:1 (2:1).
L.S.W. Werbau—Spielvereinigung Leipzig 4:8 (2:3).

Bezirksklasse
Staffel A
To. Hülbersdorf—Polizei-SB 3:2 (2:1).
Mittl.-L.S.W. Frankenberg—To. Falkenau 12:4 (7:2).
Staffel B
To. 1860 Burgstädt—SB 07 Janditz 4:4 (4:1).
D.T.B. Rottluff—To. Limbach 5:2 (2:0).

Fachamt Fußball

Merkur 1—T.B. Reichenhain 1:4:7 (1:6)! Auf dem Platze des T.B. Reichenhain wurde gestern Merkur eindeutig aus der Pfortenzone geworfen. Der Platz ließ überhaupt Fußballspielen nicht zu, so daß eine Kritik vollkommen ausscheidet. Die Turner fühlten sich aber darauf sehr wohl und lieferten einen kräftigen, ungelächelten Fußball, während Merkur es mit flachem, weichem Paktspiel versuchen wollte, was natürlich mißlang. Mit der Zeit mußte Merkur bis Halbzeit 6 Tore hinnehmen und erzielte beim Stande von 4:0 durch Hillig ein Gegentor. In der 25. Minute mußte der Mittelläufer Dietrich I auf Geheiß des Schiedsrichters das Spielfeld verlassen. Trotzdem strengte sich Merkur dann erst recht sehr an und konnte nach dauernder Ueberlegenheit das Resultat auf 4:6 verklären. In der letzten Minute gelang den Turnern ein weiterer Treffer, der das Ende bringt. Beide Mannschaften waren froh, als das Morospiel ein Ende hatte, dem der Schiedsrichter Bräuerlein (Teutonia) nicht ganz gerecht wurde; für das Resultat kann man ihn aber nicht verantwortlich machen, das sich Merkur selbst zuschreiben hat. Auch einem zweifelhafte Verein muß man Beachtung schenken und darf ihn nicht unterschätzen.

Merkur 2—Post 2 Chemnitz 1:5. Auch Merkur 2 kam nicht über die Strede und mußte den Chemnitzern den Vorteil der besseren Spielweise überlassen. Es ist also doch nicht so leicht, Weitzer zu werden.

Merkur 4 Steiner & Sohn—SpCl. Oederan 3:5:1.

Merkur 7 (S.S. Komm.)—SpCl. Oederan 2:1:7.

Bezirksklasse
SB—VfL Hohenstein 5:3.
National—SC Limbach 4:3.
Preußen—Grüna 2:4.
SB Hartmannsdorf—Germania Wittweida 0:1.
Teutonia—Tobeln 1:7.

Chemnitzer Kreisliga
Am den v. Tschammer-Pokal (3. Vorrunde):
Burgstädt: Ballspielklub—Postportier. Chemnitz 3:4 (1:2).
Gornsdorf: Turnverein—T.B. Schellenberg 8:1 (5:0).
Richtern: VfL—Wader Chemnitz 3:2 (2:2, 1:1) nach Verl. Wittweida: FC 1899—FC Kohlemin 5:3 (3:0).
Oelsitz: Ballspielklub—T.B. Klaffenbach 5:2 (1:0).
Obertröhma: VfL—SC Oederan 2:3 (0:0).
Schöna: Germania—T.B. Arnhemersdorf 3:0 (3:0).
Zschopau: Fußballklub—T.B. 1875 Neuwächsch 4:7 (4:2).

Sachsen und Niederrhein

Die Schlussrundengegner im Reichsbund-Pokal.

Wo findet das Schlusspiel statt, und wie sind die beiden Gegner? Das waren die zwei Fragen, die sich die Fußballfreunde in den letzten Wochen vorlegten. Nach den Entschiedenungen der Vorschlagsrunde um den Fußball-Bundespokal sind jetzt diese Fragen entschieden: Niederrhein und der Pokalverteidiger Sachsen sind die Gegner am 28. Februar.

Der Endkampf wird in Berlin ausgetragen. Es wird zweifellos einen Rekordbesuch geben. Zweimal hieß es 4:3 in der Vorrundenschreibung, und diese Ergebnisse beweisen schon, daß auch vier Gegner ziemlich gleichwertig waren. Das Schicksal hat entschieden: Brandenburg und Baden, deren Erscheinen in der Vorrundenschreibung eine doppelte Überraschung bedeutete, müssen sich bis zum nächsten Pokalkampf behelfen.

Niederrheins glücklicher Sieg

Im Berliner Volkshaus haben etwa 25000 Zuschauer einen glücklichen Sieg der Nationalmannschaft vom Niederrhein. Die Brandenburgers konnten nach sieben schönen Siegen auch diesen Sommer bezwingen zu können. In der ersten Hälfte mußten sie gegen den Wind spielen, der sie als ein recht harter Gegner erweist. Auf beiden Seiten wurde ein lautes, schönes Spiel geliefert, aber auf beiden Seiten war ein Verteidiger der beste Mann: James bei den Sachsen, Kappel bei den Berlinern. Durch ein Selbsttor von Radatz kam Niederrhein zum Führungstoss. Nach der Pause war es Gintter, der auf 2:0 erhöhte. Dazu konnte ein Tor für Berlin aufholen, aber wenig später stellte Gohmann wieder den alten Abstand her. Wader konnte dann bald auf 3:2 verbessern, und dann kam auf etwas unklare Weise — der Innenrichter hatte Arbeitsgewinn — durch Gintter das entscheidende Tor für Niederrhein zustande. Zum Schluß beherrschten die Berliner das Feld, und es gelang ihnen auch, durch Ballenbat noch ein Tor aufzuboten. Doch es war zu spät. Niederrhein hatte knapp gewonnen.

Wie Sachsen gewann

Auch in Leipzig war es der spätere Sieger Sachsen, der erst nach etwa 40 Minuten durch Hänel zum Führungstreffer kam. Ein Selbsttor zum Reich brachte den Ausgleich. Nach der Pause konnte Gintter in kurzer Folge zwei Tore für den Pokalverteidiger schießen. Dessenauer war dann vom Glück begünstigt und schob eine Flanke für Wader ein. Doch Gintter konnte 20 Minuten vor Schluß das entscheidende vierte Tor für Sachsen erzielen. Die Waderer legten nun einen gewaltigen Endspurt vor und konnten auch durch Fischer noch einmal zu einem Toreerfolg kommen. Doch Sachsen verteidigte dann eifrig und ließ sich den Erfolg nicht mehr entwinden. Das Ergebnis 4:3 für Sachsen war durchaus verdient.



Dr. Wegner deutscher Boxführer
Der Reichssportführer ernannte den Ministerialrat Dr. Franz Wegner zum neuen Fachamtsleiter für Boxen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. (Geri-Bilderberg-Verl.)

Neben den Bundespokal-Spielen gab es in den deutschen Gauen wieder die üblichen Punktspiele und außerdem einen Gaueinzelkampf in Halle, wo Norddeutscher Gau Niederbayer mit 3:1 Tore besiegte. Von den Punktspielen sind folgende Ergebnisse zu berichten: In Ostpreußen wurde nur ein Spiel durchgeführt, das Germania-Danzig gegen Goldap mit 1:3 gewann. In Pommern verlor Preußen-Stettin mit 0:1 gegen Bommernsdorf, Kollet-Stettin schlug Greifswald mit 3:1. In Sachsen verlor Fortuna-Weipitz gegen Süd-Norddeutscher mit 0:2. Im Gesellschafts-Spiel war der 1. FC-Nürnberg mit 4:1 überlegen. Einmal bei dem Spiel 1. FC-Nürnberg gegen VfL-Bielefeld gab es zwei Tore. Einmal bei dem Spiel 1. FC-Nürnberg gegen VfL-Bielefeld gab es zwei Tore. Einmal bei dem Spiel 1. FC-Nürnberg gegen VfL-Bielefeld gab es zwei Tore.

Eislauf-Europameisterschaften

Schöne Kämpfe in Prag.
In Prag wurden die diesjährigen Europameisterschaften der Eiskunstläufer durchgeführt. Als erste Entscheidung wurde das Paarlaufen ausgetragen. Einigen der ursprünglichen Meldungen kamen die Titelverteidiger Verber-Sailer doch nach Prag, da Magis Vergebung ausgeht war. So gelang es den beiden Deutschen, ihren Sieg vom vergangenen Winter zu lassen. Überraschend kam der dritte Platz der Geschwister von Sztrenyewski (Ungarn) vor dem Ehepaar Cliff (England), den Deutschen Koch-Roth und dem italienischen Ehepaar Cattaneo.

Cecilia folgte Sonja

Die zweite Entscheidung gab es bei den Frauen. Hier folgte sich der Kampf um die Nachfolge zu einem schweren Gang zwischen den beiden Engländerinnen Cecilia Colledge und Regan Taylor zu. Cecilia wurde die Nachfolgerin Sonjas. Den dritten Platz belegte Emmi Wuhinger (Österreich) vor der für Frankreich startenden früheren Wienerin Heddy Stenul. Deutschlands beste Künstlerinnen waren nicht am Start. Marika Mayerhans belegte den 10. Platz. Irma Kerschbaum kam auf den 13. Rang.

Die Eishockey-Europameisterschaft 1928

Die Schlusskämpfe der Deutschen Eishockey-Meisterschaft, die in Düsseldorf durchgeführt wurden, begannen mit dem vielleicht einwichtigsten Treffen zwischen dem Deutschen Meister des letzten Jahres, dem Berliner Schlittschuh-Club, und seinem großen Gegner, dem SC. Riesaer. Das Spiel brachte eine Remisfrage der früheren Großstädte zwischen den beiden Mannschaften und endete nach zweimaliger Verlängerung mit 1:1, so daß die Punkte geteilt werden mußten.

Große deutsche Stierfolge

In Zell am See wurden die Akademischen Weltwinterspiele abgeschlossen. Die Deutschen haben im Gesamtergebnis einen klaren Sieg vor Norwegen errungen. Sie waren allerdings im Staffelmittelwettbewerb der Schläufer von Reich verfolgt. Die deutsche Mannschaft lag klar in Front, als sie wertvollen Boden dadurch verlor, daß sich zwei Käufer im Weg irren. Dadurch kam Norwegen zum Staffelsieg vor Deutschland.

In Innsbruck trat dann die deutsche Skirennationalmannschaft in einem Vergleichskampf auf Österreich. Wieder gab es einen großartigen deutschen Doppelsieg im Abfahrtslauf. Bei den Frauen siegte Weltmeisterin Christa Cranz vor drei weiteren deutschen Käuferinnen. Auch bei den Männern war und der Sieg nicht zu nehmen. Vier deutsche Käufer mit Roman Wörndle an der Spitze belegten die ersten Plätze.

Wetze in Ganzform.

Der deutsche Stierherdener Ulrich Wetze zeigte sich in Paris von seiner besten Seite. Er gewann sicher den Großen Preis des Internationalen Radsportverbandes vor Barone, Kohn und Kuffe. Der große Wettbewerb der Flieger endete irregulär. Der Kölner Flieger gewann den Endlauf ganz klar gegen Richard und Scherens, wurde aber von dem irrenden Flieger auf den zweiten Platz gesetzt, was zu förmlichen Protestkundgebungen des Publikums führte.

Neuer Rekord der „Nixen“.

Neuen deutschen Rekord schwammen bei den Berliner Vergleichskämpfen die Charlottenburger „Nixen“ (Schäfers, Krenn, Engelmann). Die erfolgreichen Schwimmerinnen konnten ihre eigene Weltleistung in der 3 mal 100-Meter-Lagenstaffel von 4:11 auf 4:08,1 ganz wesentlich verbessern.

Autosport in Eis und Schnee.

Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung, die als erster größerer deutscher Kraftfahrersport-Wettbewerb in diesem Jahr durchgeführt wurde, wurde in Garmisch-Partenkirchen beendet. Ropsführer Hübner nahm die Siegersführung vor. Von den gefahrenen 288 Fahrzeugen haben 213 das Ziel erreicht. 126 Fahrer erhielten Goldene Medaillen, 83 wurden mit dem Silberpreis ausgezeichnet und 16 Fahrer erhielten die Eisenerne Plakette. Die Wettbewerbsarten haben sich in diesem schweren Wettbewerb besonders ausgezeichnet.

Kauf schafft Arbeit! Dann kaufe, wer kaufen kann!

Fachamt Regeln

Regeln schafft Freude. Wer Leibesübungen treibt, hat mehr vom Leben. So könnte man eine Werbezeile der Lichtbildner umlegen! Wir Sportler können aber noch viel mehr sagen, nämlich: wer regelmäßig Leibesübungen treibt, hat nicht nur mehr vom Leben, er lebt auch froher und länger! Sei es nun, daß man einen Kampfsport in Jugendjahren ausübt, sei es, daß man sich erst in Mannesjahren von dem reich gedeckten Tisch, den heute der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen jedem Volksgenossen zur Erreichung des Ziels: nämlich gesunder, froher und länger zu leben — bietet, etwas nimmt und nützt. Eine dieser Gaben ist für Männer der Regelsport — bitte nicht das Regeln am frohsinnigen Regelsabend allein — nein, der richtige Regelsport. Er ist nützlich und erfüllt durch regelmäßige Ausübung gesund. Regelt einmal ein bis zwei Stunden ununterbrochen und mit dem Ziele, die für deutsche Bundesbahnen vorgeschriebenen Mindestleistungen zu erzielen — du wirst dich wundern und erkennen, daß auch Regeln als Leibesübung Kraft und Ausdauer verlangt, daß wir recht haben mit unserer Forderung: Treibe regelmäßig Leibesübung, sei's am zunächst auch nur die Mindestleistungen jeder Sportart zu erreichen. Auch der Regler steht monatelang ununterbrochen im Wett- und Leistungslauf. Jetzt laufen in den Vereinen die Kämpfe um die Vereinsmannschaftsplätze und die Einzelmeistertitel. In der Frühling da, dann treten die Sieger und Pokalträger zu Unterreit, Kreis- und Gaueinrennen und zeigen dort, was sie dabei gelernt haben. Mit allen Kräften geht's so von Spiel zu Spiel, Sonntag für Sonntag. Die Spieler bleiben gesund, die Sinne frisch und froh, das schafft mit seiner fast gnommischen Eigenart auch der Regler. Er ist eine Medizin, die den Volksgenossen besonders bekommt, der aber die erste Jugend hinaus ist.

W. H. im Verein Frankfurter Regler laufen

seit Anfang Januar die Kämpfe um die Vereinsmannschafts- und um die Platzierung in der Vereinsmannschaft. Die Beteiligung ist auch in diesem Jahre eine gute. Nach Abwurf von 3x100 Metern (Halbzeit) stehen folgende Resultate fest:

Trinks 1732, Lange 1658, Schramm 1647, Pöfner 1630, Meißner 1629, Hildebrand 1600, Kötter 1597, Rätner 1588.

Diese Sportler haben sich bis zur Halbzeit bei einer Beteiligung von 26 Reglern an die Spitze gesetzt. Die Entscheidung wird jedoch erst die zweite Halbzeit und hauptsächlich der Durchgang über 200 Metern bringen und hier werden Überraschungen nicht erspart bleiben. Der vorjährige Vereinsmeister Trinks hat sich auch in diesem Jahre mit einem erheblichen Vorsprung wieder an die Spitze gesetzt, die ihm wohl auch kaum zu nehmen ist, trotzdem ist aber mit mächtigen Anstrengungen der ihm aufzufolgenden Regler zu rechnen. Auch bei diesen Meisterschaftskämpfen wurden recht gute Einzelleistungen gezeigt, so erzielte Trinks auf 50 Metern 319 (ein Zehnerdurchgang von 72 Holz), Schramm auf 50 Metern 307 (ein Zehnerdurchgang von 70 Holz), Pöfner auf 50 Metern 308, Lange auf 50 Metern 300.

Diese Leistungen sind als besonders gut anzusehen, weil sie durchschnittlich auf den Balken erzielt wurden, die ihre besonderen Tüden haben und deshalb schwer zu nehmen sind. Man kommt mitunter mit weicher Geschicklichkeit und Kraftausdauer diese Balken gemindert werden, die man's guten Regler oft zum Straucheln gebracht haben. Der nächste Leistungsabend (13. Februar) wird schon wichtige Entscheidungen bringen, doch wird die endgültige Meisterschaft erst am 20. Februar feststehen. An diesen beiden Leistungsabenden werden sich noch harte Kämpfe um die Platzierung entwickeln, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß der aber jener aus der Spitzengruppe verdrängt wird, wenn wirklich meisterliche Leistungen vollbracht werden.

Billinger Fastnacht

Die eine Stadt um alten Narrenbrauch kämpfte

Uns Brüder, das Balder der Rarheit verflochten, Zeit wagt, ihr Narren, ihr Feiler seid froh; Erwacht ihr lustigen Schwärme und Bösen.

Ordnung wie Donner: „Narro Venio!“
Es können wir den Fastnachtstrübel in den Hauptstädten des Reiches Narrenort: Köln und München; aber, noch wie andere der die Stadt Witten auf eine neue Tradition des Narrenstrebens zur 1. So steht an allen vier Werten der Fastnacht in der städtischen Schwarzwalddor Billingen dem letzten Treiben des römischen Karnevals kaum nach. Immer wieder war es das Verdienst besonders eng mit der Heimat verbunden Bürger, die für die Erhaltung des alten Brauches ihre ganze Kraft einsetzten und nach Notzeiten für dessen Erneuerung Sorge trugen. Unter ihnen ragt besonders Albert Fischer hervor, der 1914 zur Fastnacht auch den alten Brauch des Fastnachtbegabens wieder aufleben ließ, nicht ahnend, daß es ein Begräbnis auf lange Jahre werden sollte. Das ist den Billinger bestimmt nicht leicht geworden, und so schrieb das edle Mitglied der Billinger Narrenzunft, Ignaz Gölzacher, zur Fastnachtzeit den im Felde stehenden „Narro“ ein launiges Gedicht, das mit den Versen begann:

„Zum vierte Mal word's wieder Fastnat, Narro, beist du an mal denkt, Daß vier Jahr lang Hintereinander, O' Narrohäs (Narrenleistung) wieder im Rasche hängt?“

Jedoch der Frieden, der ja kein Frieden war, brachte das lustige Fastnachtstreiben nicht wieder. Als aber mit „Rücklicht auf den Ernst der Zeit“ auch 1921 die Billinger Fastnacht von der Regierung verboten wurde, schrieb Albert Fischer mit Recht ergrimmt: „Mit Rücklicht auf den Ernst der Zeit hatten das ganze Jahr hindurch, wie überhaupt seit Kriegesausbruch, Festlichkeiten auf Festlichkeiten stattgefunden, waren die Tanzlokale bald keinen Tag leer geworden, waren die Kinos wie Bisse aus dem Boden geschossen, hatte man in Berlin sogar Raditzinge abgehalten, verpackten dort die Besucher und Schieber in wüsten Regengüssen ihr „saure verschobene“ Geld, während gewöhnliche Sterbliche am Kommunalkonsumverbandsmenü sich satt hungern mußten — da war es doch nicht mehr als recht und billig, daß man einmal zwei Tage den „Ernst der Zeit“ verlag und gefest blieb.“

Aber die Billinger gaben nicht nach, und ein Jahr später feierte man die Fastnacht im alten Glanz und mit dem alten Humor.

Die Fastnacht, die „Fasnet“, wird im ganzen alemannischen Land auf besondere Weise gefeiert. Eine bekannte Narrenstadt ist Offenbach. Dort wurde schon im Jahre 1483 die „Narrenfastnacht“ abgehalten, und aus dem Jahre 1775 meldet die Chronik, daß die Franziskaner einen großen Fastnachtsumzug veranstalteten, bei dem die menschlichen Torheiten auf diesen Wagen gelehrt wurden. Aber all die Schwarzwalddörfer und die Orte zum Neckar hin und südwärts über den Rhein haben ihr traditionelles Fastnachtstreiben, das sich im großen und ganzen gleich, in Einzelzügen — und für die einheimischen Narren sind diese Einzelzüge sehr bedeutungsvoll — doch sehr wesentlich unterscheidet.

Gernand und Narren sind recht vielgestaltig: In Billingen bekommt der „Narrohäsler“ Arbeit; denn es gilt, auf dem dunkelbemalten leinwand Gewand die Tiergestalten anzufärben und die geschäftige Larve, die „Schweme“, sorgfältig wiederherzustellen. Gewöhnliche, 30 bis 50 Pfund schwere Schellen hängen an Lederriemen kreuzweise über die Brust und fliegen beim Narrensprung. In Elzach rüsten sich fürchterlich aussehende rote Gestalten in greulichen Holzmasken unter weißen Vollenbreißeln mit Schindelnbüxern; es sind die „Schubdlage“, die in Fastnacht mit Schindeln an Narrenschwänzen auf den Boden schlagen und mit riesigen Holzernen Frauen und Mädchen in die Wäden würgen. Sie brüllen in einem absonderlichen Ton, den niemand, der es nicht von Jugend an gehört hat, nachahmen kann, und an seinem Narren und Narren untercheiden sie den ersten Schubdlage vom falschen. Ihnen beigefügt sind die städtischen „Togantzer“ in weichen kurzen Hemden, die mit roten, blauen und grünen Streifen gezier sind. Geisige Streifen schmücken auch den hohen Magierhut, der einen weichen Vollen an der Spitze trägt.

In Stodach hat man das Bildnis Hans Knouth bald nach Neujahr öffentlich ausgehängt, um zu zeigen, daß nunmehr das „großgünstige Narrengericht“ zu befehlen hat. Aus dem 14. Jahrhundert hat sich dieses „Gericht“ bis in die heutige Zeit erhalten; es soll dem klugen Hans Knouth von Stodach von Herzog Leopold nach der Niederlage bei Morgarten als Privilegium verliehen worden sein.

Den Höhepunkt der Narrenballbrände im Badenland bringen naturgemäß die drei Fastnachtstage, an denen die allerorts recht verschiedenen Gestalten einzeln und in Gruppen zu närrischem Tan auftreten: In Elzach kommen die „Togantzer“ am frühen Morgen des Fastnachtmontags zusammen, um ihre Narrenchronik vorzulesen. Da werden alle im Laufe des Jahres beauftragten Sünden der Ortsbewohner freiwillig aufgezählt, doch von den „Schubdlagen“ werden sie beschützt. Keuchlich bringt das Stodacher großgünstige Narrengericht eine Verlesung der Stodacher Sünden, und in Billingen ziehen an den Fastnachtstagen die Narrohäsler und Stodach zum „Strahlen“ durch Straßen und Wäldchen.

Doch mit Billingen, Waldshut, Stodach und den anderen hier genannten Orten ist die Reihe der badischen Fastnachtstätten längst nicht erschöpft. Überall findet man all die kleinen und großen Umzüge: in Donaueschingen, in Heberlingen, in Bredlach, die im einzelnen und in ihrer Gesamtheit ein farbenprächtiges Bild jener alten Bräuche hinzubringen, die sich im Badenland als Narrentum voll Würde erhalten haben. Es ist die Liebe zu Volk, Heimat und der uralten Sitte der Väter, die hier, wie anderwärts, das Fastnachtstreiben in der überliefersten Form treulich bewahrt hat und freudig läßt. Nur ein Briesgram könnte den Menschen ihr höchsten Narren einmal im Jahr mißgönnen!

Einer, der sehr verlobt ist. Um von seiner Verlobten endlich die Zustimmung zur Heirat zu erhalten, kam ein junger Mann aus einer amerikanischen Stadt auf einen recht seltsamen Einfall. Der Bräutigam erschien in der Wohnung seiner zwanzigjährigen Braut, setzte sich im Wohnzimmer an die Heizung und will von seinem warmen Platz nicht eher weichen, als bis er das Jawort der baldigen Heirat erhalten hat.

Tagebuch der Hausfrauen Was kochen wir heute? Laßt nichts unkommen! Kampf dem Verderb!

Küchenzettel vom 7. — 15. 2.
Rezeptbuch der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft — im Deutschen Frauenwerk, Gau Sachsen

Dienstag:

- 1. Frühstück: Grünkernsuppe.
- 2. Frühstück: Rajeaufrisch.
- Mittag: Makkaroni mit Kalbfleisch und Wurzelwerk. Roter Rabeisalat.
- Abend: Wiegebraten als Aufschnitt, Apfelschalen.

Zubereitung der Gerichte

Grünkernsuppe: 70 Gramm Grünkernmehl oder 100 Gramm Grünkernflocken in heißem Fett anrösten, mit kochendem Salzwasser oder Brühe auffüllen, ausquellen lassen, mit Salz abschmecken, nach Belieben mit einem Ei abgeben.

Rajeaufrisch: Löffel Raje fein reiben, mit etwas Milch gut verrühren, mit Tomatenmark, Senf oder gedöckten Kräutern abschmecken.

Makkaroni mit Kalbfleisch und Wurzelwerk: Makkaroni in Salzwasser bis ausquellen. Wurzelwerk waschen, fein würfeln. Kalbfleisch in kleine Würfel schneiden, in wenig Fett anbraten, das feingeschnittene Wurzelwerk zugeben, etwas Brühe auffüllen, die Makkaroni untermengen, mit Salz abschmecken.

Wiegebraten: Gewiegtes Schweine- u. Rindfleisch mit Ei, eingeweicht ausgerührter Semmel, etwas geriebener gekochter Kartoffel, gewiegtem Rindfleisch, feingeschnittener Zwiebel und Salz mengen, einen Klops formen, diesen in Fett von allen Seiten anbraten, unter Zugabe von wenig Wasser oder Brühe garbraten, kalt aufschneiden.

Rund um die Welt

Nieder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Köln verurteilte den 35-jährigen lebigen Werner Marx wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Marx hatte am 10. Januar 1927 seine Gemahlin, die 29-jährige Auguste Quast, auf einem Spaziergang im Walde in brutaler Weise ermordet.

Dritte Forschungsfahrt der „Meteor“. Das Kriegsmarine-Vermessungsschiff „Meteor“ ist von Wilhelmshaven aus zu seiner dritten Atlantikexpedition aufgefahren. An Bord des Vermessungsschiffes befindet sich eine ganze Zahl Wissenschaftler, Ozeanographen, Meteorologen, Geologen und Biologen. Auf der jetzt begonnenen dritten Expedition soll die Verbindung zwischen den bisher erforschten Gebieten im Atlantischen Ozean hergestellt und die Erforschung dieses Weltmeeres abgeschlossen werden. Die nun in Angriff genommene Arbeit wird mehrere Jahre dauern.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 9. Februar.

6.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Ein Musikchor. — 10.00: Aus aller Welt: Deutscher Siedler in Afrika. Ein Bildnis aus dem Leben einer deutschen Mutter. Von Fräulein Müller-Hemig. — 10.30: Feiertliche Kindergärten. — 11.00: Bayerische Marktfräulein feiern Fasching. — 11.30: Der Bauer spricht. Der Bauer hält Anschnitten: Wetterbericht. — 12.00: Aus Braunheim: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden und Solingen. — 13.15: Frauen am Werk. — 13.45: Leichtes Kost. (Schallplatten.) — 16.00: Musik am Radmitspiel. Es spielt das Kleine Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 17.00: Enzian und Alptrank. Eine vergewaltigte Geschichte von Jutta Wiffing. — 17.50: Zeitgenössische Lieder. Agnes von Seydler (Gesang). — 18.30: Politische Stellungnahme des Deutschen Reiches. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Guten Abend, lieber Dörrer! — 19.45: Deutschlandecho. Aus Berlin: Deutsche Skimeisterschaften in Altenberg (Ergebnisse). — 20.10: Prinzessin Karneval. Künstlerische Nummernfolge von Berliner Jüngling, Musik von Willi Dahn. — 22.00: Deutschlandecho. Karneval in der Grenzmark. Funkenbericht aus Preussisch-Friedland. — 23.00 bis 0.55: Fastnachtstanz mit den Kapellen Eugen Kaiser und Otto Kernbach und dem Akkordiontrio Paul Reich.

Reichsender Leipzig

5.55: Für den Bauern. — 6.00: Choral, Morgenpredigt, Gnomik. — 6.15: Morgenmusik. — 7.00—7.10: Nachrichten. — 8.00: Gnomik. — 8.30: Musik am Morgen. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten. — 11.50: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Konzert. — 14.00: Nachrichten, Börse. — 14.15: Deutsches Deutschland. — 17.10: Einkauf am Fasching. — 17.40: Vergangenheitsexposition aus dem Jahre 1837. — 18.00: Konzert. — 19.00: Mitteldeutsche Fastnachtspiele. — 19.30: Sport. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Vom Faschingsdienstag in den Faschermittwoch, dazu 22.00: Nachrichten.